

WDR PRINT

DIE ZEITUNG DES WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS



Die WDR 4-Festpiraten
entern Ihre Karnevals-party und machen eine Radiosendung draus! Die neue Idee der Hörfunkwelle hat am 8. Februar Premiere.

Foto: WDR/Maurer

Die WDR 4-Festpiraten (v. l.): Monika Salchert, Katia Franke, Tobias Zihn, Reinhard Kröhnert und Philipp Hohage.

WDR-Intendantin Monika Piel legt ihr Amt nieder, sobald „die Nachfolge geregelt ist“

Aus persönlichen Gründen

Starker ARD-Auftritt



Starker Auftritt auf der Berlinale: Die ARD ist mit ihren Filmen nicht nur in den verschiedensten Sektionen vertreten – der öffentlich-rechtliche Sender schaut auf einer Sonderveranstaltung in die cineastische Zukunft und prämiert den Sieger des Doku-Pitch. **3**

Mit Bedauern und Respekt reagierten Persönlichkeiten aus Politik und Medien auf die überraschende Entscheidung von WDR-Intendantin Monika Piel, ihr Amt vorzeitig niederzulegen. Piel hatte am 25. Januar die Vorsitzenden von Rundfunkrat und Verwaltungsrat darüber informiert, dass sie aus persönlichen Gründen ihre Tätigkeit beenden wird, sobald die Nachfolge geregelt ist.

Mit einer persönlichen Mail wandte sich Monika Piel am 25. Januar auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WDR und bat um Verständnis, „dass ich Sie in diesem für mich sehr schwierigen Moment nur in aller Kürze informiere“.

„Wir nehmen ihre Entscheidung mit großem Respekt und Bedauern zur Kenntnis“, reagierte Ruth Hieronymi, Vorsitzende des Rundfunkrats, auf die auch für sie überraschende Nachricht.

„Das ist eine bestürzende Nachricht“, sagte Hannelore Kraft, nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin. „Als Intendantin stand Monika Piel für eine offene Dialogkultur – innerhalb des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und darüber hinaus. Wir respektieren ihre persönlichen Gründe. Dennoch bedauern wir diesen für



WDR-Intendantin Monika Piel Foto: WDR/Sachs

uns alle überraschenden Schritt.“ „Monika Piel hat sich stets mit großem Engagement für den WDR und die ARD eingesetzt. Ihr angekündigter Rückzug ist umso bedauerlicher“, sagte Lutz Marmor, ARD-Vorsitzender und Intendant des NDR dem Kölner Stadtanzeiger. „Ich habe immer sehr gern mit Monika Piel als Kollegin zusammengearbeitet.“ Bereits am 28. Januar beriet der WDR-Rundfunkrat in seiner tur-

musmäßigen Sitzung in Köln über das Vorgehen, die Nachfolge Piel zu regeln. Der Rundfunkrat ist der einzige Vorschlagsberechtigte für die Wahl des Intendanten. Hieronymi: „Wir werden versuchen, so zügig wie möglich, aber auch so gründlich wie nötig zu beraten, um zu einer guten Entscheidung zu kommen.“ Hieronymi befürwortet die Einsetzung einer Findungskommission des Rundfunkrats. „Dann sollte es eine öffentliche Ausschreibung geben. Wichtig ist ein klares und transparentes Verfahren“, betonte die Rundfunkratsvorsitzende. Monika Piel ist seit 2007 Intendantin des WDR. Im Mai wurde die 61-Jährige vom Rundfunkrat erneut für sechs Jahre gewählt. In den Jahren 2011 und 2012 war sie als erste Frau in der Geschichte des Senderverbundes ARD-Vorsitzende. *mal*

IN DIESER AUSGABE

Marktführer AKS

Mit fast 20 Prozent Marktanteil hat die *Aktuelle Stunde* ihre Spitzenposition in NRW um 1,3 Prozent ausgebaut – ein schönes Geschenk zum 30. Geburtstag. **8**

1LIVE-Comedy goes TV

Hinter den Sprechern von *Noob und Nerd*, der erfolgreichsten 1LIVE Radio-Comedy, stecken kreative multitalentierte Köpfe. **12**

Van Bergen als Punk

Ingrid van Bergen mimt eine 80-jährige Punkrock-Gitarristin. Das WDR-Hörspiel *Freaks* macht's möglich. **13**

Weltstar coacht Hörer

Edda Moser hat Silvester im Funkhaus gearbeitet. Die weltbekannte Sopranistin studierte mit WDR 3-HörerInnen Verdis Gefangenenchor ein. **16**

WDR-Programmaktion zum Lebensthema Wohnen

Unter dem Titel „Trautes Heim? Wie wir wohnen werden“ widmet sich der WDR vom 16. bis 22. Februar eine Woche lang einem Lebensthema: dem Wohnen. Zahlreiche Radio, Fernseh- und Internetbeiträge drehen sich unter den unterschiedlichen Aspekten um unser Zuhause. Die eigenen vier Wände inklusive

Dach über dem Kopf sind längst zu einem Luxusgut geworden. Es ist an der Zeit, das Thema aufzugreifen, finden die Macher der WDR-Programmaktion. Wohnen sei inzwischen „ein Gerechtigkeits Thema“, sagt zum Beispiel Sonia Seymour Mikich, WDR-Inlandschefin Fernsehen. (Siehe Seite 4) *Saw*



Foto: WDR

ROLAND FREYBERGER

Der Produzent und Programmacher

Roland Freyberger war von 1987 bis 1997 Produktionsdirektor des WDR. Sein Nachfolger Heinz-Joachim Weber gratuliert ihm zum 80. Geburtstag, den er am 3. Februar feiert.

Als ich in der zweiten Hälfte der 60er Jahre Roland Freyberger kennen lernte, hatte er seit 1959, seit dem Beginn seiner Tätigkeiten im WDR, bereits eine beachtliche Karriere gemacht. Er war inzwischen Produktionsingenieur, während ich noch BWL studierte und als Studentische Hilfskraft im WDR jobbte. Und da Roland Freyberger mit Eifer seinen Drang verfolgte, erworbenes Wissen und seine konstruktive Auseinandersetzung mit dem fernsehtechnischen Alltag in Publikationen, Seminarveranstaltungen und in persönlichen Gesprächen weiterzugeben, kam auch ich in den Genuss seiner Fähigkeit, technisch-physikalische Prozesse verständlich und spannend zu erläutern und dabei nach wirtschaftlichen Effekten zu suchen und sie umzusetzen. Ich konnte immer wieder mitverfolgen, wie er die dem elektronischen Fernsehbild eigenen gestalterischen Möglichkeiten entdeckte, weiterentwickelte, die Kolleginnen und Kollegen begeisterte und namhafte Regisseure von diesen Möglichkeiten überzeugte. Er fühlte sich – gemeinsam mit seinem technischen Team – aufgerufen, Partner zur kreativen Mitgestaltung des Programms zu sein. Die kreative künstlerische und gestalterische Auseinandersetzung mit den Programminhalten, der Blick auf die technisch-gestalte-



Roland Freyberger; ein Bild von 1987

rischen Berufsbilder und die Entwicklung geeigneter Organisationsstrukturen als Voraussetzung für die wirtschaftliche Umsetzung der Aufgaben führten Freyberger Anfang der 1970er Jahre weg von der Realisation von Stoffen und Themen, hin ins Management der Fernsehproduktion und des WDR. Als Chefindingenieur, Leiter unterschiedlicher Hauptabteilungen und schließlich als Fernsehproduktionsdirektor von 1987 bis 1997 hat er den WDR geprägt.

All das hat auch meinen beruflichen Weg beeinflusst und es mir schließlich 1997 ermöglicht, seine Nachfolge als Produktionsdirektor anzutreten.

Ein „Programmmacher“ ist Roland Freyberger stets geblieben. Unternehmerisches Denken hat ihn angetrieben und er hat es zu einer Zeit in die Tat umgesetzt, als das für öffentlich-rechtliche Produktionsbetriebe noch lange nicht selbstverständlich war. Die

STEFAN BRANDENBURG: NEUER CHEF

Stefan Brandenburg (41) verantwortet als Leiter der Programmgruppe „Aktuelles“ seit Januar im Funkhaus Düsseldorf die Informationsformate *Aktuelle Stunde*, *WDR aktuell* und *WDR extra*. Er folgt damit Markus Nievelstein, der zu ARTE wechselte.

Stefan Brandenburg wurde 1971 in Aachen geboren. Er studierte in Köln und Bordeaux Geschichte, Politik und Französisch. Während des Studiums schrieb er für verschiedene Zeitungen und verfasste ein



Stefan Brandenburg Foto: WDR/Jacobi

Reisehandbuch über Südfrankreich, bevor er zum Radio ging und beim Sender Freies Berlin als Moderator und Reporter im Hauptstadtstudio arbeitete. Von Berlin aus wechselte

DER AKTUELLEN INFOSENDUNGEN

Brandenburg 1997 zum Fernsehen und zum WDR, zunächst als Reporter für die *Lokalzeit Dortmund* und das *ARD Morgenmagazin*, später für die *Aktuelle Stunde*. Sein Volontariat absolvierte er im WDR.

2008 übernahm Brandenburg die Redaktionsleitung der *Aktuellen Stunde*, 2011 wurde er Leiter der Redaktionsgruppe „NRW aktuell“. In den vergangenen Jahren vertrat Brandenburg die ARD-Korrespondenten im Studio Paris. (Siehe auch Seite 8) EB

„Wundertüte“ Wohnen

Mehr als 140 000 Besucher haben die Internationale Möbelmesse dieses Jahr in Köln besucht und sich mit der Frage beschäftigt, wie man heutzutage wohnt.



Foto: WDR/Sachs

Die WDR-Programmmaktion

zum Thema

Wohnen kommt

zur rechten Zeit,

findet WDR-Kulturchef

Matthias

Kremin.

Für den Fall, dass das Budget keine Designermöbel zulässt, liefert ein Berliner Architekt Bauanleitungen für Do-it-yourself-Möbel, die sich, so die Pressemitteilung, „auch ein Hartz-IV-Bezieher leisten kann“. Es stimmt schon: Eine gut eingerichtete Wohnung ist besser als ein Besuch beim Therapeuten, denn die Wohnung ist Schutz, intimer Rückzugsort, Home und Castle zugleich.

Aber Lebensgefühl und unsere Lebensqualität werden maßgeblich nicht nur von der Einrichtung bestimmt, sondern vom Umfeld. Zentrale Lage, Kita oder Schule in der Nähe, ruhig oder gar mit Garten – das ist unter tausend

beschäftigt, wie man heutzutage wohnt.

Sie mögen es extravagant? Dann empfiehlt sich ein Furnier aus mandschurischer Eiche. Oder eine Badewanne aus Alpi Makassar. Sie können wählen zwischen trendigen Retro-Tapeten oder die Tapeten beim Renovieren gleich komplett abreißen und das Mauerwerk lackieren. Wenn Ihnen das zu gewagt erscheint, dann kleben Sie einfach eine Tapete im Waschbeton-Look über die alte drüber – sieht aber sehr karg aus.

Euro hier in Köln kaum mehr zu haben. Jeden Tag könnte ich einen Zettel von der Laterne oder einen Aushang aus einem Geschäft mitnehmen, mit dem sich „solvente“ oder „gut situierte Akademiker in Festanstellung“ um 3 Zimmer, Küche, Diele, Bad in schöner Lage bewerben. Keine Studenten, wohl gemerkt, keine Raucher – keine Haustiere sowieso.

Immobilien – das Betongold – ist teuer geworden. Das merken alle, die sich auf Wohnungssuche befinden, jetzt sehr deutlich. Und die Grenze zu den weniger zahlungskräftigen, die auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr mithalten können, hat sich verschoben. Von Hartz-IV-Empfängern reden wir hier schon längst nicht mehr. Dabei ist diese Gentrifizierung unserer Innenstädte auch nur ein Thema. Tatsächlich bedeutet ja die Beschäftigung mit Wohnen oft eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir leben wollen.

Eine Themenwoche zum Thema Wohnen kommt deshalb zur rechten Zeit. Ein einzelner Film, eine Reportage oder ein Service-Beitrag wird die vielfältigen Aspekte nicht abbilden können: Gentrifizierung, Stadtentwicklung, Wohnungsmarkt, Lebensmodelle, Alters-WGs, Wohnen mit Kindern usw.

Das Risiko einer Themenwoche ist die falsche Dosierung oder die falsche Ansprache. Ich setze auf den mündigen Zuhörer und Zuschauer. Niemand möchte allen Ernstes, dass Sie sich alle Angebote einer Themenwoche ansehen und anhören. Aber jeder Hörer und Zuschauer des WDR soll etwas in dieser Wundertüte finden, das ihn anspricht.

ROLF DIETER KRAUSE: „ERKLÄRER EUROPAS“

Journalist des Jahres 2012 ist Rolf Dieter Krause. Das renommierte medium magazin hat dem Leiter des ARD-Studios Brüssel den Ehrentitel verliehen, weil er im Schicksalsjahr der Eurokrise zum Erklärer Europas wurde – kompetent, verständlich, analytisch. „Zudem nimmt er auch im Brüsseler EU-Apparat kein Blatt vor den Mund, kämpft für eine freie, unbeeinflusste Berichterstattung und gegen EU-PR“, lobt die Jury. Das habe ihn 2012 zur Ausnahmeerscheinung im deutschen Fernsehen gemacht.

Sonia Seymour Mikich gewann in der Fachkategorie Politik. Eigenwillig und authentisch habe sie in *monitor* zehn Jahre lang gezeigt, wie unverzichtbar



Die Preisträger: Rolf Dieter Krause und Sonia Seymour Mikich Foto: WDR

unabhängige politische Magazine im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sein können, so die Jury. Seit 2012 Sorge sie als streitbare Leiterin der WDR-Programmgruppe Inland dafür, dass Sendungen wie *monitor*, *die story*, *Menschen hautnah* und Dokumentationen nicht in einer Nische verschwinden. EB

ALEXANDER VON CUBE †

Journalist mit Haltung

Alexander von Cube, früherer Wissenschaftsjournalist des WDR, ist am 11. Januar im Alter von 85 Jahren gestorben. Ein Nachruf von Ranga Yogeshwar.

Sein charakteristisches Lachen war unüberhörbar und verriet auch entfernter sitzenden Kollegen auf der Etage, dass er da war: Alexander von Cube konnte man weder überhören noch übersehen.

Der Moderator von *Kopf um Kopf* oder *Bilder aus der Wissenschaft* hatte nichts mit den heute glatten Präsentatoren kommerzieller Sendeanstalten gemein. Cube war ein Überzeugungstäter und seine vielfältigen publizistischen Tätigkeiten waren stets geprägt von einem Geist der Aufklärung und der Frage nach politischen Zusammenhängen. Er war kein „Moderator“ im ursprünglichen Wortsinne (moderare = mäßigen), kein glatter, farbloser Ansager, wie es so viele gibt, sondern ein kantiger Journalist, der neben einer besonderen Gabe, komplexe Dinge zu vermitteln, auch keine Scheu besaß, Missstände und Ungerechtigkeiten in klaren Worten zu benennen.

Cube war ein Macher: In den sechziger Jahren hatte er im Planungs-



Foto: WDR

Alexander von Cube; ein Bild von 1977

stab des WDR beim Aufbau des Dritten WDR-Fernsehprogramms mitgearbeitet, bevor er 1966 zunächst Redakteur in der Wissenschaftsabteilung des WDR wurde. Von 1970 bis 1990 leitete er dann die Programmgruppe Wissenschaft, entwickelte zahlreiche neue Formate und befasste sich immer wieder mit den sozialen Folgen des technischen Fortschritts. Er zählte zu derjenigen Journalistengeneration, für die der „Bildungsauftrag“ des Fernsehens an erster Stelle stand.

Für Cube war ein Fernsehstudio keine Stätte belangloser Unterhaltung, welche den Gesetzen der Quote zu folgen hatte, sondern ein kostbarer medialer Transportriemen im komplexen Gefüge einer lebendigen Demokratie. Seine Positionen etwa zur Friedenspolitik, zu sozialen Ungerechtigkeiten oder zur Kernenergie waren engagiert, scharf und mitunter bissig. Er hatte keine Angst sich mit den Mächtigen oder dem Establishment anzulegen und auch nach seiner Pensionierung 1991 engagierte er sich gemeinsam mit seiner Frau Katja für gesellschaftliche Belange.

Alexander von Cube besaß das, was man heutzutage so häufig in unserer Zunft vermisst: „Haltung“.

In anderen Momenten jedoch, zum Beispiel während er dem staunenden *Kopf um Kopf*-Publikum ein kniffliges wissenschaftliches Experiment vorführte, versprühte er eine fast kindliche Begeisterung und dann war es wieder zu hören: das besondere Lachen.



Im Wettbewerb: Gold. Ein Film von Thomas Arslan über frühe deutsche USA-Auswanderer. Redaktion WDR: Andrea Hanke. Im Bild Emily Meyer und Carl Boehmer.

Foto: WDR / Schramm Film Koerner & Werber/Orth

Film-Offensive zur Berlinale

Die ARD ist ein PS-starker Motor für alle relevanten Spielarten des Films. Auf der „Berlinale“, die vom 7. bis 17. Februar stattfindet, präsentiert sie sich auf allen Ebenen dieses weltweit renommierten Festivals, nicht zuletzt unter dem griffigen Motto „Kultur gut stärken“.

Eine Sonderveranstaltung steht schon seit Wochen im Fokus der Öffentlichkeit: Am 13. Februar lädt die ARD zu einem großen „Berlinale“-Empfang ein, der die Schlagzeile „TOP OF THE DOCS“ trägt – initiiert u. a. von WDR-Intendantin Monika Piel und SWR-Chef Peter Boudgoust. Erwartet werden bis zu 200 Experten und Insider – darunter die ARD-Intendanten, alle leitenden Redakteure filmrelevanter TV-Abteilungen, Produzenten, Regisseure, Autoren und Journalisten. Gastgeber des Networking-Abends ist ARD-Programmdirektor Volker Herres; die Moderation wird Sandra Maischberger übernehmen. Im „Meistersaal“ am Potsdamer Platz soll Bilanz gezogen, vor allem aber in die cineastische Zukunft geschaut werden. Für die Zukunfts-Perspektive steht u. a. der unlängst ausgelobte Wettbewerb „Blickpunkt Deutschland“. Rund 60 Dokumentarfilmer und Produzenten haben sich an dieser Ausschreibung beteiligt. „Gesucht war eine überzeugende Initialzündung im dokumentarischen Bereich zu einem relevanten Deutschland-Thema“, sagt WDR-Kulturchef Matthias Kremin, der auch in der Jury saß. „Da die Zeit seit November 2012 relativ kurz war, haben wir mit einiger Sorge auf den Rücklauf geschaut. Doch das war völlig unbegründet. Vorsichtig ausgedrückt: Das Ergebnis kann sich sehen las-



Im Wettbewerb: Paradies: Hoffnung. Ulrich Seidls letzte Folge der Paradies-Trilogie. Melanie (13) verliebt sich in einem Diätcamp in einen Arzt. Red. WDR: Michael André. Foto: WDR/Seidl Filmproduktion



German Cinema/Lola@Berlinale: Sofias letzte Ambulanz. Dokumentarfilm von Ilian Metev über das Chaos in den Notfallkliniken Sofias. Redaktion: Jutta Krug, Sabine Rollberg. Foto: WDR/Metev



German Cinema/Lola@Berlinale: Sound of Heimat. Dokumentarfilm von Arne Birkenstock über deutsche Volksmusik aus der Sicht Hayden Chisholms, eines neuseeländischen Musikers. Red.: Jutta Krug, Lothar Mattner. Foto: WDR / Fruit Market/Kultur und Medien/Trade Wind Pictures



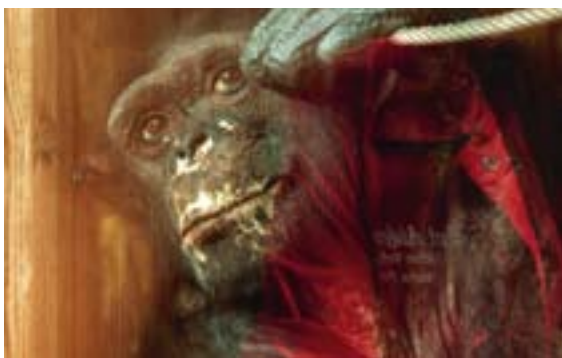
Perspektive Deutsches Kino: Die mit dem Bauch tanzen Dokumentarfilm von Carolin Genreith über Frauen, die gegen das Alterwerden kämpfen – mit Bauchtanz. Red.: Enno Hungerland.



Internationales Forum: Halbschatten. Nicolas Wackerbarth erzählt die Geschichte einer Frau in einem „ungewissen Sommer“ in der Provence. Redaktion WDR: Andrea Hanke Foto: WDR / Unafilm



Special Screening: Mein Weg nach Olympia. Dokumentarfilm von Niko von Glasow über Behinderte, die sich für die Paralympics 2012 in London vorbereiten. Red. Jutta Krug. Foto: WDR/If.. Productions



Special Screening: Unter Menschen. Dokumentarfilm von Christian Rost und Claus Strigel über HIV-infizierte Schimpansen, die in einem Safaripark in ein „normales“ Leben zurückfinden sollen. Redaktion: Jutta Krug. Foto: WDR/Denkmal/T. Gruber



Berlinale goes Kiez: Berlin – Ecke Bundesplatz. Die Dokumentarfilmreihe von Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich eröffnet die Reihe „Berlin goes Kiez“ (siehe auch PRINT Seite 11) Foto: WDR/ Känguruh Film

sen.“ Zu einem ähnlichen Urteil kommt auch ARD-Chefredakteur Thomas Baumann: „Wir freuen uns, dass unsere Initiative auf so breites Interesse gestoßen ist. Es zeigt, wie vital die deutsche Dokumentar-Landschaft ist und unterstreicht den großen Stellenwert der ARD als Partner für dieses wichtige Genre.“

Sieger des Doku-Pitch

Wer den Sieg beim „Doku-Pitch“ davongetragen hat, wird am 13. Februar in Berlin verkündet. Darüber hinaus will „TOP OF THE DOCS“ herausragende Produktionen der vergangenen Jahre mit ARD-Beteiligung in einem Trailer präsentieren und mit einer Broschüre publik machen. Matthias Kremin wehrt sich gegen den Generalverdacht, die Öffentlich-Rechtlichen wollten in diesem Beiritt ihr Engagement zurückfahren. Dagegen sprächen fast 100 Dokumentarfilme pro Jahr allein beim WDR und eine Fülle von nationalen und internationalen Preisen. Seine exemplarischen Beispiele: „Taste the Waste“, „Kinshasa Symphony“, „Seelenvögel“, „Der Pakt mit dem Panda“, „Waffen sind mein Leben“, „Die Anwälte“ und viele mehr. Was die Ausstrahlungsdebatte angeht, merkt er lapidar an: „Dokus prinzipiell früher zu senden, macht wenig Sinn. Der Markt und die Seh-Gewohnheiten haben sich seit den 1970er Jahren radikal geändert. Außerdem betreiben wir keine Medien-Erziehung bei der ARD.“ Im Programm der „Berlinale“ ist die ARD in verschiedensten Sektionen vertreten – vom „Wettbewerb“ über das „Internationale Forum“ bis hin zum „Special Screening“. Im „Wettbewerb“ laufen mit WDR-Beteiligung die Filme „Gold“ von Thomas Arslan, Ulrich Seidls „Paradies: Hoffnung“ (siehe Fotos auf dieser Seite) sowie „Layla Fourie“, Pia Marais' Film über eine allein erziehende Mutter in Südafrika (Redaktion: Andrea Hanke). Außerdem zeigt der WDR eine Reihe von Dokumentarfilmen, darunter die bereits hoch dekorierte Arbeit von Ilian Metev „Sofias letzte Ambulanz“. Die Dokumentarfilmreihe „Berlin – Ecke Bundesplatz“ eröffnet die Reihe „Berlinale goes Kiez“. *Reiner Brückner*

WDR Programmaktion

TRAUTES
HEIM?

WIE WIR WOHNEN WERDEN

Zu teuer, zu klein, zu laut – zu Hause?

Mit der Programmaktion „Trautes Heim? Wie wir wohnen werden“ konzentriert der WDR viele Sendungen und Angebote eine Woche lang auf ein Thema: das Wohnen.

Doppelhaushälfte, Maisonette, Mansarde, Souterrain, Palast, Hütte, Hochhaus, freistehende Jugendstilvilla, Holzhaus, Loft, Heimzimmer, Studentenbude, WG, Penthouse oder Baumhaus. Wohnen lässt sich auf verschiedenste Art und Weise. Aber wie auch immer die sprichwörtlichen eigenen vier Wände inklusive Dach über dem Kopf aussehen, eines ist allen Bewohnern gemeinsam: der Wunsch nach Schutz und einem Ort nur für sich selbst, an den man hingehört. Kurz: ein Zuhause. Der WDR widmet diesem Grundbedürfnis vom 16. bis 22. Februar eine komplette Woche unter dem Titel „Trautes Heim? Wie wir wohnen werden“. Inlands-

chefin Fernsehen Sonia Seymour Mikich hat innerhalb des WDR den Anstoß für diese sieben thematischen Tage gegeben. Sie weist auf die auch journalistisch vielfältigen Aspekte des weiten Themenfeldes hin. „Die Leute wollen Ratschläge bekommen, ein paar Tipps, um den Alltag umweltfreundlicher oder kostengünstiger zu gestalten. Oder wie sie es sich nett machen können in ihren vier Wänden. Aber sie wollen auch Neues erfahren: Welche Modelle des Zusammenlebens gibt es zum Beispiel? Und haben Politiker neue Vorschläge, wie man den Wohnungsbau wieder ankurbeln kann?“ Diesen Fragen – und den Antworten darauf – nähert sich der WDR auf vielen Wegen und mit zahlreichen Sendungen im WDR Fernsehen, auf allen Radiowellen und dem Online-Angebot unter wdr.de. Mikich sieht darin auch eine gute Gelegenheit für den Sender, die eigenen Stärken unter Beweis zu stellen. „Eine Woche Wohnen im WDR heißt für mich auch, eine Woche die Vielfalt unserer Angebote richtig zu unterstreichen.“

Ihre Bilder von früher

Die Fernsehmacherin hofft auf ein „detail- und abwechslungsreiches Angebot“, da viele Sendungen mit



Sonia Seymour Mikich Foto: WDR/Sachs

„ihren verschiedenen Perspektiven und Farben mitmachen“.

ILIVE geht beispielsweise der Frage nach, ob Wohnen gerade für junge Menschen zum Luxusgut wird. Können sich junge Leute ihr Lieblingsviertel in der Stadt überhaupt noch leisten? Funkhaus Europa überlegt, wie international in Zukunft das Wohnen aussehen kann. Unter dem Motto „Das globale Haus“ werden in Serien und Schwerpunktsendungen die Chancen, Vorteile, aber auch Konflikte dieser gesellschaftlichen Entwicklung angesprochen. So sucht die Welle unter anderem das internationalste Haus in Nordrhein-West-

falen und besucht das superglobale Domizil am 18. Februar.

Im Netz präsentiert der WDR unter der Adresse trautesheim.wdr.de alle Sendungen aus Hörfunk und Fernsehen in einem Programmplan. Einzelne Beiträge können nach Ausstrahlung in der WDR-Mediathek abgerufen werden. Das digitale Archiv DIGIT ruft unter digit.wdr.de die User auf, ihre analogen Fotos und Videos hochzuladen unter dem Motto „So wohnten wir damals“.

Mehr Gerechtigkeit

Der auslösende Impuls für die Woche unter einem Thema war für Mikich die im vergangenen Jahr entbrannte Diskussion um den Boom bei den Wohnimmobilien in Deutschland. „Überall hörte, sah und las man es: Wohnungen werden in bestimmten Städten superteuer, für normal verdienende Menschen nicht mehr bezahlbar. Das ist ein Gerechtigkeitsthema.“ Daran knüpfen sich viele Fragen an. Wie wohnen wir in der Zukunft? Gibt es noch – oder wieder – einen sozialen Wohnungsbau? Muss der Staat steuernd eingreifen oder kann der Markt selbst auf die sich verändernden Anforderungen etwa durch die Demografie reagieren? Und wie sieht eine menschenfreundliche

Großstadtarchitektur aus? Was macht die Stadtplanung der Zukunft? Entstehen neue Nachbarschaften und Wohnmodelle, weil es bald immer mehr alte Menschen gibt? Wie ändern sich die Bedürfnisse von jungen Familien und Singles im nächsten Jahrzehnt? All dies sei „längst nicht ausdiskutiert und wir wollen Meinungen bilden helfen“, so Mikich. „Für mich ist bezahlbares Wohnen in einer freundlichen Nachbarschaft ohne jeden Zweifel ein Grundrecht. So wie gute Bildungschancen für alle. Oder anständige Löhne.“ Die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum spiele mit Sicherheit auch im nächsten Bundestagswahlkampf eine große Rolle. „Deshalb ist es gut, wenn der WDR für solide Informationen und ein paar Gedankenblitze sorgt.“

Ohnehin wundert sich die ehemalige *monitor*-Leiterin darüber, dass das Thema Wohnen eine so geringe Rolle in den Medien spiele. „Wenn man darüber nachdenkt, wie Wohnungen einen Menschen beengen und betrüben können, aber auch geborgen und glücklich machen, dann wundert es mich sogar, wie wenig sich die Journalisten in den letzten Jahren darum gekümmert haben.“

EB



Soziale Schere: Stadt, Rand oder ganz unten

Wohnen wird immer teurer. Und weil die Mieten steigen, öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter. Werden die Innenstädte zu Luxuszonen? Neue Wohnkonzepte sind gefragt.

Scheidung, Krankheit, Jobverlust: Diese Schicksalsschläge stürzten Wolfgang K. vor mehr als 20 Jahren in eine schwere Lebenskrise und bald darauf auf die Straße. Seit zwei Jahrzehnten lebt der ehemalige Montageschreiner unter einer Kölner Autobahnbrücke. Herausgerissen aus einer scheinbar sicheren Existenz kämpft er nun täglich ums Überleben. Und um die Rückkehr in ein normales Wohnumfeld. Mehr als ein Jahr hat Autor Christoph Goldbeck den Obdachlosen für die Reportage-Reihe *Tag 7* im WDR Fernsehen begleitet. Die Ob-



Freistehende Villen in Mühlheim

dachlosen stehen ganz unten auf der immer länger werdenden Warteliste der Wohnungssuchenden. So fehlen bundesweit in den nächsten fünf Jahren mehr als 800 000 Mietwohnungen, vor allem bezahlbare, schätzt der Deutsche Mieterbund. Gerade in Ballungszentren wie Düsseldorf und Köln zeigt sich der Markt für preiswerte Wohnungen so

angespannt wie seit zwanzig Jahren nicht mehr. Gleich um zehn Prozent ist der Mietzins im vorigen Jahr bei Neuvermietungen in Köln nach oben geschnellt. Als Folge dieser Entwicklung ziehen immer mehr Menschen aus den teuren City-Bereichen an die Stadtränder, während die Zentren den Besserverdienenden vorbehalten bleiben.

Menschen hautnah begleitet unter anderem zwei Familien bei ihrer verzweifelten Suche nach einem neuen Heim. So sehen sich die angehende Lehrerin Annika und ihr Freund Slaven, ein Medizinstudent, bereits seit 2009 nach einer größeren Kölner Wohnung für sich und ihre beiden Kinder um. Seit mittlerweile über einem halben Jahr sucht Tina, allein erziehende Mutter von vier Kindern und berufstätig, eine öffentlich geförderte Wohnung. „Wenn wir die fortschreitende Spaltung der Gesellschaft verhindern wollen, dann

müssen auch Städte wie Düsseldorf und Köln an Normalverdiener und selbstverständlich auch an sozial Schwächere denken“, erklärt NRW-Bauminister Michael Groschek (SPD) und verspricht die um sich greifende „Luxus-Ghettoisierung“ in den City-Lagen zu bekämpfen. Doch wie? Immerhin besitzen zwar über vierzig Prozent der Einwohner Kölns einen

Wohnberechtigungsschein. Versorgen kann die Stadt hingegen nicht einmal zehn Prozent. Zudem ist das Fördergeld aus dem Wohnraumförderungsprogramm in NRW gekürzt worden. Der bundesweite Bedarf an Sozialwohnungen liegt bei rund sechs Millionen.

Nicht nur „2 Zi KDB“

Auch das WDR 5-Wirtschaftsmagazin *Profit* nimmt sich dieser Schieflage an und fragt nach Ideen aus Politik und Wirtschaft, die dieser Entwicklung entgegensteuern können. Einen positiven Ansatz versprechen soziale, nachhaltige und nicht der Gewinnmaximierung verpflichtete Wohnungsgenossenschaften. Das WDR 5-Landesmagazin *Westblick* führt Beispiele an und stellt etwa das mit dem Landespreis für Architektur, Wohnungs- und Städtebau ausgezeichnete Projekt „Wir wohnen anders“ der hundert Jahre alten Dortmunder Spar- und Baugenossenschaft vor. Ein Konzept, das zugleich einen Gegenentwurf darstellt zum weitreichenden Individualisierungsprozess der Gesellschaft, auf den die traditionelle Bauwirtschaft mit der Konzipierung zahlreicher Zwei-Zimmer-Wohnungen reagierte.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 5

Soziale Schere:
Stadt, Rand oder
ganz unten

Aktuell üben sich Bauträger, Politiker und Architekten an Modellen gegen das „Versingeln“. Das Kulturmagazin *Scala* präsentiert die bisherigen Ergebnisse, die etwa in Mehrgenerationenhäusern, Bauherrengruppen und Familiensiedlungen zu finden sind. Wie gemeinschaftlich ausgerichtete Wohnen praktisch aussehen kann, zeigt WDR 4-Reporterin Caroline Laarmann am Beispiel des ehemaligen Mehrgenerationen-Modellprojekts „Buntstift“ im Bochumer Stadtteil Langendreer: Heute leben dort 47 Bewohner aus vier Generationen im Alter zwischen vier und 89 Jahren zusammen. Den Beginn dieser Erfolgsgeschichte setzten engagierte Bürger, die sich zu einer Genossenschaft zusammenschlossen und ein vormaliges Schwesternstift nach ökologischen Maßstäben umbauten. Längst ist aus der anfänglichen Zukunftsvision eine nachhaltig ausgerichtete Wirklichkeit geworden. Eine Realität, die vorbildhaft Antwort gibt, sowohl auf die akute Wohnungsnot als auch auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse – und dazu der Gefahr einer weiteren Spaltung der Wohnbevölkerung entgegenwirkt.

Menno van Riesen

tag7

Weg von der Straße – Ein Obdachloser sucht ein Zuhause: Von Christoph Goldbeck. Redaktion Johanna Holzhauer. 17.02., 16:30, WDR Fernsehen



Fassade in Hückeswagen Foto: WDR/dpa

Menschen hautnah

Reiche in die City – Wohnungsnot in der Großstadt: Von Ulrike Brincker. Redaktion Petra Nagel. 21.02., 22:30, WDR Fernsehen

Scala – Aktuelles aus der Kultur

Architekten tüfteln an Modellen gegen das „Ver-Singeln“: Von Beatrix Novy. Redaktion Maria Ott. 18.02., 12:05 und 21:05, WDR 5

Westblick – Das Landesmagazin

In die Zukunft gerichtet, der Geschichte verbunden – Wohnungsgenossenschaften in Nordrhein-Westfalen: Redaktion Marion Grob. 18.02., 17:05 und 19.02., 1:05, WDR 5

Profit – Das Wirtschaftsmagazin

Die neue Wohnungsnot – Warum keine Sozialwohnungen mehr gebaut werden: Von Leo Flamm. Redaktion Uwe Möller. 18.02., 18:05, WDR 5
Mehrgenerationen-Wohnen – hier hat die Zukunft schon begonnen: Von Caroline Laarmann. Redaktion Ralf Andreas Bürk. 16.02., 10:20, WDR 4



Baumhaus – für manche ein Traumhaus

Foto: WDR/dpa

Wohnungssuche: Traum und Realität

Wohnen bietet Raum für Träume und Trends. Aber nicht nur. Wohnen ist auch ein Bedürfnis.

Eine riesige Terrasse über den Dächern der Stadt, ein Haus am See oder doch lieber gleich ein kleines Schloss? Wohnträume sind vielfältig. Aber die eigenen vier Wände bieten nicht nur Raum für Träume und Trends. Denn ein Dach über dem Kopf, das ist auch ein Grundbedürfnis. Dieses zu erfüllen, wird gerade in Städten für viele Menschen immer schwieriger. Mieten und Grundstückspreise steigen, Sozialwohnungen werden knapp. Wenn wohlhabendere Leute in einst günstige Stadtviertel ziehen und die ärmeren Bewohner verdrängen, nennt man das Gentrifizierung. Beispiele dafür sind der New Yorker Stadtbezirk Brooklyn, das Hamburger Schanzenviertel oder auch Kölner Stadtteile wie Ehrenfeld oder Deutz. Wohnungsnot ist die Folge und die macht in manchen Fällen erfindetisch. Die *hier und heute*-Dokumentation „Mit Kreativität und Phantasie Wohnraum schaffen“ porträtiert Menschen, die sich ihr ganz besonderes Dach über dem Kopf geschaffen haben. Das ist nicht immer ganz legal, aber wie sie sagen: in jedem Fall legitim. Heiko zum Beispiel wohnt auf dem Wasser: Sein Zuhause ist ein alter Frachtkahn, der seit Jahrzehnten auf

dem Rhein bei Bonn schwimmt. Hinter seinen Stahlwänden trotz Heiko im Winter der Kälte, wenn sich Eisklötze vor dem Schiffsbug bilden. Der Fensterputzer Mike lebt in einem Wohnwagen am Rand eines Schrebergartens. Um den Wagen herum hat Mike ein Steinhaus angebaut. Es ist nur 20 Quadratmeter groß, aber immerhin sein eigenes Reich. Allerdings ist Mikes selbst gebautes Heim am Stadtrand nur geduldet. Mitten in der Stadt ist *hier und heute* auf eine ganze Gruppe von Menschen gestoßen, die in Bauwagen leben. Ihre Wagenburg liegt verborgen hinter einem Zaun, abgeriegelt durch ein Eisentor. Den Mittelpunkt bildet ein aus den Resten von Bauholz gezimmertes Gemeinschaftshaus, in dem im Winter zwei Öfen bullern.

Not und Tugend

Aber nicht nur aus der Not heraus suchen sich Menschen ungewöhnliche Orte zum Wohnen. Manche ziehen es einfach vor, in verlassenen Bunkern, in ausgedienten

Türmen oder urigen Bauernhöfen zu wohnen. Das WDR Fernsehen stellt in der Sendung „Hitlisten des Westens“ die 15 ungewöhnlichsten Wohnungen in Nordrhein-Westfalen vor. Ein Hochbunker in Köln-Nippes ist darunter, eine Wassermühle in der Eifel und ein Baumhaus in Düsseldorf.

Gute Architekten?

Geschmack ist individuell. Und nicht jeder empfindet als wohnlich, was anderen praktisch scheint. Das musste schon der Bauhausgründer Walter Gropius feststellen. Mit seiner Modellsiedlung Törten in Dessau versuchte er, die Wohnungsnot der 1920er Jahre zu lindern: durch preiswerte kleine Reihenhäuser mit platzsparender Einrichtung. Gropius' Experiment in Weiß und Grau ist nur zum Teil aufgegangen: Zwar ist die Siedlung immer noch bewohnt. Aber längst haben die Törtener größere Fenster eingebaut, Fassaden verkleidet und ihre Häuschen mit allem verziert, was der Baumarkt hergibt.



Für den *hier und heute*-Film „Kaltmiete“ hat der WDR die Bewohner einer Kölner Bauwagensiedlung besucht.

Foto: WDR

Anscheinend hat der große Architekt Gropius also in diesem Fall an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geplant. So etwas kommt heute öfter vor, sagt der Architekt und Buchautor Holger Reiners. Er kommt in der WDR 5 Sendung *Politikum* zu Wort. Das Thema: „Brauchen wir noch Architekten? Ja – aber gute!“ Ein guter Architekt berücksichtigt die Bedürfnisse der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner. Das sind häufig auch Kinder. Wie würden die denn gerne ihr Zuhause einrichten, wenn sie bestimmen dürften? WDR 5 hat in *Neugier genügt* nachgefragt und erfahren: Ein elastischer Trampolinboden, Zauberwände zum Bemalen oder eine Badewanne mit Wasserrutsche wären prima. Träume, für die es Räume braucht. Und sei es nur in Köpfen.

Barbara Buchholz

hier und heute: Kaltmiete. Mit Kreativität und Fantasie Wohnraum schaffen
Von Klaus Martens. Redaktion: Maik Bialk. 16.2., 18:20, WDR Fernsehen; Wdh am 18.2., 9:45
Die ungewöhnlichsten Wohnungen in Nordrhein-Westfalen – Hitlisten des Westens
Von Thomas Bug. Redaktion: Silke Schnee. 20.2., 21:00, WDR Fernsehen
Politikum: Brauchen wir noch Architekten? Ja – aber gute
Redaktion: Isabel Reth. 18.2., 19:05, WDR 5
Neugier genügt: Höhle mit Pferd zum Beispiel. Wie Kinder gern wohnen würden
Von Grit Eggerichs. Redaktion: Regina Tanne. 18.2., 10:05, WDR 5



WDR PROGRAMMAKTION

Stadtentwicklung: Um jeden Preis?

Kreative Köpfe oder
Outlet-Experiment:
Ideen gesucht!

Eine Stadt bietet vieles: einen Ort zum Arbeiten, Wohnen und Leben mit kurzen Wegen. Doch was treibt sie in ihrer eigenen Entwicklung voran? US-Ökonom Richard Florida ist überzeugt, dass die kreativen Köpfe der Gesellschaft der Wachstumsmotor des urbanen Lebens sind: Wissenschaftler, Rechtsanwälte, Ingenieure, IT-Spezialisten, Architekten, Werber, aber auch Musiker, Schriftsteller oder Modeschöpfer. *Dok 5 – Das Feature* begibt sich auf die Spuren dieser Philosophie, der zufolge nur die Städte expandieren, die es schaffen, jene Kreativen anzulocken.

Hierzu gehören ein attraktiver Arbeitsmarkt, vielfältige kulturelle Angebote, ein inspirierendes Bildungs- und Wissenschaftsumfeld – sowie ein tolerant gestimmtes gesellschaftliches Klima. Doch den Preis für eine florierende Stadtentwicklung zahlen ausgerechnet die einkommensschwachen Kreativen. Sie werden durch die stei-



Richard Florida

Foto: Jaime Hogge

genden Mieten aus ihren innenstädtischen Quartieren wieder herausgezwungen. Nichtsdestotrotz schreiben sich viele deutsche Kommunen solche Konzepte auf die Fahnen. Doch nicht alle. Einen grundlegend anderen, aber nicht weniger umstrittenen Ansatz verfolgen die Stadtoberen von Bad Münstereifel, wie die Autoren Marko Rössler und Jörg Laaks in ihrem Stück „Unsere Stadt soll Outlet werden“ dokumentieren.

Der Film in der Reihe *die story* zeigt, wie sich das beschauliche Kurstädtchen in ein Mekka für Schnäppchenjäger verwandeln soll. Seit zweieinhalb Jahren haben drei Investoren in der historischen Innenstadt ein Haus nach dem anderen aufgekauft. Nun sollen die darin enthaltenen alten Geschäfte Firmen weichen, die Restposten, B-Ware und Überproduktionen verkaufen. Mehr als eine Million Shopping-Besucher jährlich versprechen sich die neuen Eigentümer.

Menno van Riesen

Dok 5 – Das Feature

Der Bohème-Faktor oder: Das Recht auf Stadt. Von Nina Hellenkemper. Redaktion Gisela Corves. 17.02., 11.05 und 18.02., 20.05, WDR 5

die story

Unsere Stadt soll Outlet werden. Von Marko Rössler und Jörg Laaks. Redaktion Barbara Schmitz und Birgit Virnich. 18.02., 22.00, WDR Fernsehen

High-tech: Innen und außen smart

Mit dem Smartphone die Kaffeemaschine bedienen, den selbst erzeugten Strom im Keller speichern. Das Wohnen der Zukunft funktioniert automatisch – oder?



Das Plus-Energiehaus auf dem Burgplatz in Essen produziert durch Solarzellen und Wärmetauscher mehr Energie als es verbraucht.

Foto: WDR

Über der Spüle blinkt eine Anzeigentafel. Plötzlich schießt ein Staubsauger aus einer Art Wandschrank, rüsselt eifrig verschüttetes Mehl vom Boden und verschwindet wieder hinter seiner Klappe. Doris Day macht in ihrer Filmrolle große Augen, als sie die vollautomatische Küche eines Weltraumforschers kennen lernt. Solche Spielereien wie in der Komödie „Spion in Spitzenhörschen“ mögen 1966 versponnene Science-Fiction gewesen sein. Heute aber gibt es mit Datenleitungen vernetzte Häuser. Deren Bewohner können von unterwegs die Kaffeemaschine anwerfen, die Heizung hoch- und die Rollläden

herunterfahren. Per Smartphone-App lässt sich auch das Licht dimmen, die Musik wechseln oder die Alarmanlage einschalten. High-tech im Haushalt verspricht aber nicht nur Komfort, sondern auch Sicherheit. Den Senioren von morgen könnte das dabei helfen, im eigenen Zuhause alt zu werden: Etwa mit Fußböden, die Stürze registrieren und Notrufe übermitteln. Oder mit Sensoren im Wasserhahn, die bei stark abweichendem Verbrauch Alarm senden. WDR 5 stellt das „Vollautomatische Heim“ und „Omas schlaue Bude“ vor. Das Haus der Zukunft ist aber nicht nur vernetzt, sondern auch sparsam.

Selbst wer analog wohnt, kann Energie sparen – wenn zum Beispiel das Haus richtig gedämmt ist. Energiefachmann Reinhard Jank erklärt in *Planet Wissen*, wie er einen alten Wohnblock so sanieren ließ, dass die Bewohner hinterher weniger für Strom und Heizung zahlen mussten. Einen Schritt weiter kann gehen, wer seinen Strom selbst herstellt – und statt ihn ins Netz einzuspeisen selbst speichert. Dazu braucht es eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach und einen schrankgroßen Akku im Keller. WDR 5 berichtet darüber im *Morgenecho*. Alternative Energien gehören auch zum Konzept der „Transition Towns“. In

Berlin oder Bielefeld legen Menschen gemeinsame Gärten an, um sich selbst zu versorgen, fahren Rad statt Auto und basteln Solarkollektoren. WDR 3 stellt die erste „Transition Town“-Initiative Deutschlands vor: Menschen, die ihre Zukunftsvision leben – ganz ohne High-tech. **Barbara Buchholz Neugier genügt: Wie bei Muttern. Das vollautomatische Heim** Von Wolfgang Steil. Redaktion: Gundi Große. 18.2., 10:05, WDR 5

Leonardo: Omas schlaue Bude. Zu Hause alt werden – vielleicht auch dank High-tech

Von Marcus Schwandner. Redaktion: Jan Friese. 18.2., 16:05, WDR 3; Wdh 22:05

Planet Wissen: Warme Wohnung ohne Mieterhöhung – so funktioniert Energiesparen

Von Alfred Schmitz. Redaktion: Birgit Keller-Reddemann. 18.2., 15:00, WDR Fernsehen

Morgenecho: Wir machen unseren Strom selbst Von Ute Meyer. Redaktion Brigitte Simnacher. 18.2., 6:05, WDR 5

Zukunft im Selbstversuch. Vom Leben in Transition Towns Von Ursula Rütten. Redaktion: Thomas Nachtigall. 16.2., 12:05, WDR 3

Kampagnen-Motive des WDR für die Themenwoche Wohnen



Ein beengtes Kinderzimmer, mehrere Generationen unter einem Dach und die Wohnungssuche – der WDR bewirbt im Februar die Themenwoche Wohnen mit drei Kampagnenmotiven.



REGIONAL

Was heißt es, im Online-Zeitalter gegen starke Konkurrenz Marktführer im bevölkerungsreichen Bundesland Nordrhein-Westfalen zu bleiben?

WDR PRINT sprach mit Stefan Brandenburg, dem neuen Programmgruppenchef Aktuelles im Funkhaus Düsseldorf, über das Erfolgsmodell *Aktuelle Stunde*, die Anfang des Jahres 30 wurde.

WDR PRINT: Die *Aktuelle Stunde* ist mit einem schönen Geschenk in ihr Jubiläumsjahr gestartet. Mit einem Marktanteil von fast 20 Prozent in Nordrhein-Westfalen hat sie sich 2012 um 1,3 Prozentpunkte verbessert. Was haben Sie richtig gemacht?

Stefan Brandenburg: Zuallererst: Wir sind verlässlich. Wir senden 365 Tage im Jahr und liefern eine journalistische Qualität, die unsere Zuschauer schätzen. Punkt zwei: Unsere Überlegungen vor einigen Jahren, die AKS langfristig zukunftsfähig zu machen, hatten Erfolg. Aus Sicht des Publikums war es richtig, das Regionalmagazin aus NRW peu à peu in ein Informationsmagazin für NRW zu wandeln, sich gegen *RTL aktuell* und *ZDF-heute* zu positionieren und über all das zu informieren, was für eine Mehrheit in NRW an diesem Tag relevant, interessant, faszinierend ist. Das bedeutet, dass wir auch auf die Bundespolitik und ins Ausland schauen. Wir haben zwar nicht den Ehrgeiz, den Nahost-Konflikt kontinuierlich abzubilden. Aber besondere Ereignisse, die ich an diesem Tag zur Kenntnis nehmen muss, wenn ich mich nirgendwo anders informiere, die werden Sie bei uns finden.

WDR PRINT: Haben Sie da noch Platz für alle wichtigen Ereignisse im Land?

Brandenburg: An unserem Markenversprechen hat sich nichts geändert. Die AKS steht nach wie vor auch für das, was außer uns niemand macht: Informationen aus NRW. 40 Minuten reichen aus, um beides zu machen. Aber es gibt noch einen dritten Punkt: Wir sind moderner geworden im Layout und in der Kommunikation mit den Zuschauern. Es macht sich bezahlt, dass wir unser Studio vor ein paar Jahren erneuert haben, dass wir an der Doppelmoderation festhalten. Und wir schaffen es zunehmend, den Zuschauern zu signalisieren, dass wir auch auf anderen Wegen – unserer Homepage, Facebook, Twitter – die Marke *Aktuelle Stunde* bereithalten.

WDR PRINT: Jubeln Sie stets am Jahresende oder war dieser Quotenerfolg eher eine Ausnahme?

„Die AKS steht nach wie vor auch für Informationen aus NRW.“

kann. In einem Land wie Nordrhein-Westfalen mit einem sehr heterogenen Publikum, einem überdurchschnittlich starken RTL und einer *heute*-Sendung, die sich auch weiter entwickelt, wäre ich sehr froh, wenn wir uns auf diesem Level halten könnten.

WDR PRINT: Wer ist im Online-Zeitalter Ihr größter Konkurrent: die Tageszeitungen, TV-Sendungen oder das Netz?

Brandenburg:

Wir haben schon ein paar Mal am Ende des Jahres sagen können „So erfolgreich waren wir noch nie!“. Als ich die AKS 2008 übernahm, lagen wir etwa bei 17 Prozent Marktanteil in NRW. Wenn Sie sich die Zahlen über eine Zeitspanne von 20 Jahren anschauen, geht das relativ kontinuierlich nach oben.

WDR PRINT: Wie viele Stellen hinter dem Komma fehlen Ihnen noch bis zur 20-Prozent-Marke?

Brandenburg: Wir haben jetzt Montag bis Freitag 19,1 Prozent. Dieser Marktanteil bewegt sich auf einer Höhe, die man in NRW vermutlich nur noch schwerlich steigern kann.

WDR PRINT: Da liegt die Frage nahe: Warum gucken die



Stefan Brandenburg verantwortet als Leiter der Programmgruppe „Aktuelles“ seit Januar die *Aktuelle Stunde*, *WDR aktuell* und *WDR extra* Foto: WDR/Jacobi

einer Bombendrohung geräumt

werden; 8 000 Menschen wurden evakuiert. Wir wussten sehr früh Bescheid, wurden aber von der Polizei gebeten, den Grund der Evakuierung erst später zu nennen, um eine Massenpanik zu vermeiden. Das hat dann jemand anderer getan: Ein freier Blaulichtkammermann postete auf seiner gut besuchten Facebook-Seite. Das führte dazu, dass uns die User

dann noch AKS?

Brandenburg: Viele haben die Bilder zur Meldung noch nicht gesehen. Und sie wollen natürlich unsere journalistische Aufbereitung. An dieser Stelle zeigt sich auch die Kehrseite der schnellen Information im Netz: Kürzlich musste das Rhein-Ruhr Zentrum wegen

„Die Konkurrenz im Netz hat noch mal richtig angezogen.“

Vorwürfe machten. Ich will nicht sagen, dass ich künftig anders entscheiden würde, aber wir können uns als „großer WDR“ nicht mehr auf die Position zurückziehen: „Wir berichten zu gegebener Zeit, um 18:50 Uhr, wenn die Geschichte rund ist.“

WDR PRINT: Sie können doch jederzeit aktuell im Netz berichten in Ihrem 100-Sekunden-Onlineformat.

Brandenburg: *WDR aktuell 100*, das ist der Versuch, mit Videos schon sehr früh präsent zu sein. Doch dieser kleine Baustein erreicht nicht so viele Leute wie unsere Facebook-Seite mit aktuell 26 000 Fans – darunter übrigens einige, die mal eben 65 sind und die wir fälschlicherweise als die Alten bezeichnen.

WDR PRINT: Die AKS twittert seit 2012, und seit 2010 sammelt sie Freunde auf Facebook. Bekanntlich wird im Netz auch viel belangloses Zeug verzapft. Reden Sie auch über die Krawatte des Moderators?

Brandenburg: Ja, und das Wetter. Das ist die Abteilung „Smalltalk“,

Marktführer

WDR erreicht in NRW 7,4 Prozent TV-Quote

Das WDR Fernsehen konnte 2012 bei den Marktanteilen in Nordrhein-Westfalen leicht zulegen.

Im Vergleich mit den anderen „Dritten“ in ihrem jeweiligen Sendegebiet liegt der WDR nun auf Platz drei. Ausschlaggebend für dieses Ergebnis seien neben der „kontinuierlich hohen Akzeptanz“ des WDR-Fernsehprogramms in der Primetime vor allem die guten Werte am Nachmittag und am Vorabend, sagte WDR-Fernsehdirektorin Verena Kulenkampff. Vor allem die Vorabendschiene hat bei den Zahlen deutlich zugelegt: Die *Aktuelle Stunde* sahen 930 000 (Vj: 890 000) Zuschauer. Die *Lokalzeit* hatte montags bis freitags um 19:30 täglich 1,35 Millionen (Vj: 1,24 Millionen). Zu den viel gesehenen Programmen zählen außerdem *hier und heute* mit 410 000 Zuschauern, *daheim + unterwegs* mit 210 000 Zuschauern und die *Servicezeit*, die 460 000 Personen an-

schauten. Beim jungen Publikum liefen besonders gut: *Der große Haushaltscheck*, *Der Vorkoster*, *die Markenchecks*, *Könnens kämpft* und *Quarks & Co.* Im Jahresvergleich zugelegt haben zum Beispiel *markt*, *die story*, *Land und lecker* sowie der *Tatort*.

Den Erfolg von Sendungen wie *Aktuelle Stunde* begründet die WDR-Fernsehdirektorin mit der Bereitschaft der Redaktionen, das Profil ihrer Sendung auch mit den Instrumenten der Zuschauerforschung und des Programmcontrollings klar herauszuarbeiten und bei Bedarf zu modernisieren. „In der *Aktuellen Stunde* gehört zum Profil unter anderem die unbedingte Aktualität bei Themen von Relevanz und Gesprächswert im Land, die Vermittlung eines NRW-Lebensgefühls und interaktive Elemente.“

Zugelegt hat das WDR Fernsehen bei den Zuschauern ab 65 Jahren. Der Zuspruch bei den 30- bis 49-Jährigen blieb konstant. Kulenkampff: „Wir sind froh, dass der Marktanteil bei jüngeren Zuschauern – bei einer alternenden Bevölkerung – nicht gesunken ist. Auch RTL und SAT.1 haben in diesem Jahr eine Zunahme des Durchschnittsalters der Zuschauerschaft von 46 auf 47 beziehungsweise von 51 auf 52 Jahre hinnehmen müssen.“ Generell sei NRW als größter Fernsehmarkt Deutschlands stark städtisch geprägt. Dadurch erreiche (Off-air-) Werbung viele Leute. Kulenkampff: „Dies dürfte ein Grund dafür sein, dass die großen Fernsehsender in NRW eine höhere Akzeptanz erreichen als in anderen Regionen. Das WDR Fernsehen hat in diesem Konkurrenzumfeld keine leichte Rolle, kann aber mit seinem klaren regionalen Profil sichtbar mithalten.“

EB

Brandenburg: 2011 haben wir begonnen, die Redaktionen AKS und *WDR aktuell* zusammenzuführen. Die Hauptarbeit ist getan. Es gibt zwar noch zwei Redaktionen, aber die Grenzen sind fließend geworden. Jeder Redakteur hat schon für beide Sendungen gearbeitet und auch die Freien produzieren mehr und mehr übergreifend. Außerdem haben wir die Leitung umstrukturiert. Es gibt nur noch eine für beide Sendungen, aber meine Stellvertreterin Verena Egbringhoff und ich bekommen noch jemanden hinzu; die Stelle ist ausgeschrieben.

Die Zeit, die ich künftig einspare, will ich auch nutzen, um die Planung hintergründiger und investigativer Geschichten voranzutreiben.

WDR PRINT: Haben Sie eine Einheit, die investigativ recherchiert?

Brandenburg: Unser Ansatz im PBIV ist, anlassbezogen kleine Teams zusammenzustellen. Nicht nur aus unserer Programmgruppe, da ist auch Platz für Kollegen aus der Landespolitik, von *hier und heute* und aus den *Lokalzeiten*. Das führen wir im Funkhaus Düsseldorf zusammen. Mein Ziel ist es, dass wir das systematischer hinkriegen.

WDR PRINT: Im Moment weht den Öffentlich-Rechtlichen ein harter Wind um die Nase. Im Schlepptau des neuen Beitragsservices rollt eine Kampagne nach der anderen auch über den WDR hinweg. Wie gehen Sie als Marktführer damit um?

Brandenburg: Im Programmtrend 2012, einer repräsentativen Untersuchung, wurden die Menschen in NRW nach ihrer beliebtesten Fernsehsendung gefragt. Auf Platz eins liegt der *Tatort*, auf Platz zwei die *Tagesschau*, auf Platz drei die *Aktuelle Stunde*. Es folgen *Wer wird Millionär*, *GZSZ* und viele andere. Dass die Menschen im größten Bundesland die AKS in diesem Maß mögen, zeigt mir: Wir arbeiten hier an einer Stelle, wo wir für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk insgesamt etwas bewirken können.

Und ich wünsche mir, dass die Botschaft mehr ins Haus hineinwirkt und Mut macht: Wir machen tatsächlich Sendungen, die von der Mehrheit geschätzt werden, nicht weil wir uns den kommerziellen Sendern angepasst haben, sondern weil wir hochwertige Informationen bieten. Die AKS hat in den vergangenen Jahren mehr Informationen, mehr Politik, sehr viel mehr Wirtschaft gebracht und ist damit erfolgreicher geworden.

WDR PRINT: Wenn Sie sich eine AKS-Sendung von früher anschauen: Ist was dabei, was Sie wieder einführen würden?

Brandenburg: Es gab früher eine höhere Dosis Anarchie im Programm. Elemente wie „Der Hammer der Woche“ würde ich gerne haben. Aber so was kann man sich unter den juristischen Bedingungen, unter denen wir heute arbeiten, wohl nicht mehr leisten.

Mit Stefan Brandenburg sprach WDR PRINT-Redakteurin Maja Lenzian

Stefan Brandenburg: „Es macht sich bezahlt, dass wir unser Studio vor ein paar Jahren erneuert haben“. Das neue AKS-Studio 2009 im Testsendebetrieb.

Foto: WDR/Maurer



Fernsehdirektorin Verena Kulenkampff

Foto: WDR/NDR/Krüger

in NRW

die muss man pflegen. Diese Themen laufen richtig gut.

WDR PRINT: Wie viele Redakteure chatten?

Brandenburg: Alle. Dafür gibt es keine Stellen, das darf nichts kosten. Die Betreuung von Social Media ist integriert in die alten Dienste, etwa CvD oder Planungsredakteur. Und manches Mal posten sie nach Feierabend von zu Hause. Dieses Engagement ist absolut beeindruckend.

WDR PRINT: Kann das jeder? Denn schließlich ist höchste Sensibilität gefragt, um nicht ungewollt einem „Shitstorm“ ausgesetzt zu werden. **Brandenburg:** Das gelingt in der Tat nicht immer. Ein Kollege hat einmal gepostet, dass die Moderatorin das Tier in der Sendung hässlich fand. „Kein Tier ist hässlich, Gott liebt alle Geschöpfe“, meldeten sich sofort Dutzende Tierfreunde zu Wort, und andere posteten „Jetzt finden wir die Moderatorin hässlich“. Das sollte Ironie sein, doch die hat sich offensichtlich nicht vermittelt.

WDR PRINT: Zurück zum 30. Geburtstag. Haben Sie sich besondere Projekte für das Jubiläumsjahr vorgenommen?



Die Doppelmoderation hat sich bewährt: Catherine Vogel und Thomas Heyer

Foto: WDR/Jacobi

Brandenburg: Wir haben das Großprojekt Umbau des Düsseldorfer Funkhauses, Schaffung eines CvD-Zentrums als „OpenSpace“ und die Digitalisierung.

Inhaltlich arbeiten wir daran, *WDR aktuell* um 21:45 Uhr als aktualisierte, nachgeschärfte und kürzere Abendausgabe der AKS zu etablieren und ein jüngeres Publikum zu erreichen. Viele jüngere potenzielle Zuschauer bringen zur AKS-Zeit ihre Kinder ins Bett oder kommen von der Arbeit. Die kann man um 21:45 Uhr kriegen.

WDR PRINT: Was wollen Sie ändern?

Brandenburg: *WDR aktuell* hat mehr Sendezeit bekommen: 16 statt

14 Minuten und mittwochs 16 statt 10 Minuten. Das ist vom Pilotprojekt gerade in den Regelbetrieb gegangen. Schön wäre auch, wenn am Freitagabend die Informationskompetenz im WDR Fernsehen wieder etwas gestärkt würde. Da produzieren wir nur eine Fünf-Minuten-Ausgabe nach dem *Kölner Treff* um 23:05 Uhr.

WDR PRINT: Sie hatten Anfang des Jahres auch persönlichen Grund zum Feiern: Sie verantworten nun als Chef der Programmgruppe *Aktuelles* die AKS, *WDR aktuell* und *WDR extra*. Mit welchen neuen Ideen und Zielen sind Sie angetreten?

„WDR aktuell hat mehr Sendezeit bekommen.“

Neue Rampensäule für den Karneval

Ein Sender voller Narren



Bewirbt sich um den Titel „Rampensau 2013“: Engel Hettwich alias Hedwig Sieberichs. Fotos: WDR/Kohr



Klaus-Jürgen „Knacki“ Deuser moderiert die „Rampensäule 2013“ am 3. Februar.



„Miss Rampensau 2012“: Monika Badtke alias Änne aus Dröpplingsen

Sie bringen die Karnevalssäle mit ihren Reden zum Kochen. Ohne die Stimmungskünstler hätte vor allem der Sitzungskarneval ein Problem. „Rampensäule“ hat der WDR sie treffend genannt. Zusammen mit Marc Metzger alias „Dä Blötschkopp“ geht das WDR Fernsehen in jeder Session mit „Blötschkopp und die Rampensäule“ im ganzen Land auf die Suche nach neuen Talenten. Marc Metzger hat aus gesundheitlichen Gründen in dieser Session alle Termine abgesagt. Doch die Rampensäule wird es auch in diesem Jahr geben.

Sitzungen, Straßenkarneval, Rosenmontagszüge – allein das WDR Fernsehen sendet von Weiberfastnacht bis Karnevalsdienstag fast 80 Stunden Programm. Doch schon vor dem jekken Endspurt setzen Hörfunk, Fernsehen und WDR.de die Narrenkappe auf. PRINT stellt vier Sendungen vor und zeigt: Nicht nur im Land, auch im Sender sind die Narren los.

Jürgen Beckers und Klaus-Jürgen Deuser, die als Paten der Nachwuchstalente vorgesehen waren, erklärten sich sofort bereit einzuspringen. Beckers alias „Jürgen B. Hausmann“ übernahm die Moderation der Sendung „Rampensäule 2013“ am 27. Ja-

nuar, 20:15, Klaus-Jürgen „Knacki“ Deuser moderiert die Ausgabe am 3. Februar, 20:15. Unterstützt werden die beiden von Fritz Schopps alias „Et Rumpelstilzche“, „Bauer Heinrich Schulte-Brömmelkamp“, Annette Esser als „Achnes Kasulke“, Jörg

Runge („Dä Tupples vum Land“), Jupp Menth, „Ne kölsche Schutzmann“ – und von den „Rampensäulen 2012“: Monika Badtke („Änne aus Dröpplingsen“) sowie Bernd Horbach und Dieter Baumanns als „Schlabber und Latz“.

„Der WDR sieht seine Verpflichtung, im gesamten Gebiet von Nordrhein-Westfalen nach neuen Rednern zu schauen. Und wir haben auch 2013 wieder tolle Talente am Start“, sagt Redakteurin Karin Kuhn. Die Zuschauer dürfen gespannt sein, ob zum Beispiel die neuen „Rampensäule“ Volker Weininger alias „Der Sitzungspräsident“ aus Köln, „Mister Feinripp“ aus Aachen, „Bauchredner Gerard“ aus Leverkusen oder „Engel Hettwich“ aus Schwalmtal am Niederrhein die Säle rocken werden. TZ

Ein Zombie hing am Förderseil

Die Rheinländer beanspruchen für sich gerne das Monopol aufs Karnevalfeiern. Zu Unrecht, wie der traditionelle Dortmunder „Geierabend“ zeigt.



Die Zombie Band spielt beim Geierabend in Dortmund auf. Foto: WDR/Standout

O.K., die Geier sind anders drauf: keine Klatschmärsche, Tanzkorps und sonstigen Rituale. Stattdessen gibt es Comedy, Kabarett und schräge Ruhrpott-Komik. „Ein Zombie hing am Förderseil“ heißt das aktuelle Motto. „Und der Name ist Programm. Der diesjährige Geierabend zeigt ganz deutlich, dass der Ruhrpott alles anders als untot ist. Genau wie die Zombies“, sagt WDR-Redakteur Hartmut Krause, der die Höhepunkte der alternativen Karnevalssitzung in seiner Sendung „Geierabend – ein Zombie hing am Förderseil“ in WDR 5 präsentiert (10.2., 20:05). Ob Organspende-Skandal, Herdprämie oder die Weggucksspezialisten vom Verfassungsschutz – auch beim neuen Spektakel scheint vor den Geiern nichts und niemand sicher: Bissig, schrill und äußerst trocken blicken sie auf das aktuelle Zeitgeschehen. Krause: „Die Geier liefern immer einen satirischen Jahresrückblick der Extraklasse – natürlich mit der gehörigen Portion Humor, die dazu nötig ist.“ Und weil das so ist, wird auch im WDR Fernsehen geieiert (9. Februar 23:15, Redaktion: Hans-Georg Kellner/Carsten Wiese). Nicht fehlen dürfen auch diesmal „Die Zwei von der Südtribüne“ und „Der Sauerländer“ Joachim Schlendersack, der die bemerkenswerte Geschichte erzählt, wie der Papst das heimatliche Schnöttentrop besuchte. TZ

WDR 4 entert Ihre Party!

„Klar zum Entern“ lautet das Motto der WDR 4-Festpiraten. Von ihren Abenteuern auf privaten Karnevalspartys berichten die sechs am 8. Februar von 20:05 bis 22:00 in WDR 4. Willi Dahmen, Karnevalsjeck aus Aachen, traut seinen Augen nicht, als die WDR 4-Festpiraten im Januar den kleinen Festsaal stürmen. Seit 16 Jahren veranstaltet der WDR 4-Fan für Familie und Freunde eine eigene Karnevalssitzung mit Gardetanz, Büttreden und selbst geschriebenen Karnevalsliedern. Dazu hat Dahmen extra den Verein ÖFC Willewill gegründet. „Der Besuch der WDR 4-Festpiraten ist eine große Ehre für mich“, freut er sich. Und als Dahmen dann noch von WDR 4-Festpiratin Monika Salchert den WDR-Karnevalsorden 2012/2013 entgegennimmt, hat er tatsächlich Tränen in den Augen.

Die HörerInnen konnten sich in dieser Session mit ihrer privaten Karnevalsparty beim Radiosender bewerben. Die Festpiraten enterten die drei meistversprechenden Sausen. „Doch vor uns Seeräubern musste niemand Angst haben“, sagt WDR 4-Redakteur Reinhard Kröhnert. „Wir sind nicht zum Plündern gekommen.“ Ganz im Gegenteil. In der Schatztruhe von Monika Salchert, Katia Franke, Stefan Verhasselt, Reinhard Kröhnert, Philipp Hohage und Tobias Zihn befand sich alles, was die Jecken für eine Karnevalsparty benötigten: Knabberereien, ein Fässchen Kölsch, Luftschlangen, eine CD mit den neuesten Karnevalsliedern und Narrenkappen. TZ



Die WDR 4-Festpiraten (v. l.): Monika Salchert, Katia Franke, Tobias Zihn, Reinhard Kröhnert und Philipp Hohage. Foto: WDR/Maurer

Super Mucke für coole Jungs

Wenn Redakteur Hartmut Krause mit Lederjacke und cooler Sonnenbrille auf der Nase vor dem Mikro sitzt – ist Weiberfastnacht. Dann moderiert der Hörfunkredakteur Das kleine Herrengedeck – mit „Männer-Mucke von Kerlen mit langen Haaren und kreischenden Gitarren“.



Harte Mucke von coolen Jungs: Hartmut Krause (r.) und Peter Drießen. Foto: WDR/Dahmen

Das tut er am 7. Februar von 19:05 bis 21:00 wieder in WDR 2, und zwar zum zehnten Mal. „Die Sendung ist für echte Jungs, denen die Angriffe der Frauenwelt nicht wirklich was anhaben können“, sagt Krause. Es gibt feinste Satire, Comedy über das Mann-Frau-Verhältnis und handgemachte Rockmusik, die sonst nur noch selten in WDR 2 zu hören ist. Und die Männer können fleißig Mails ins Studio schreiben und von ihrem (un)freiwilligen Abend allein zu Hause berichten. Die besten Geschichten wird Hartmut Krause in der Sendung vorlesen. Die Musik für das „augenzwinkernde Männermagazin“ wählt WDR 2-Musikredakteur Peter Drießen aus. Gespielt werden harte Sachen von Led Zeppelin, Kings of Leon oder AC/DC – gute Rockmusik eben. Das kleine Herrengedeck hat mittlerweile eine große Fangemeinde und gehört fest zu Weiberfastnacht: „Klasse Sendung, gute Mucke, super Unterhaltung, was will der Mann mehr“, schrieb beispielsweise ein begeisterter Herr zum Gedeck im vergangenen Jahr. Aber Peter Drießen ist auch zu Ohren gekommen: „Viele Frauen schalten ein!“ TZ

Kultserie aus einem Berliner Kiez

Wie das Leben so spielt

Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich schrieben Fernseh-Geschichte. Vom 23. Februar bis 23. März kommt die letzte Staffel ihrer Kultserie *Berlin – Ecke Bundesplatz* ins WDR Fernsehen.



Das Team von *Berlin – Ecke Bundesplatz* (v. l.): Patrick Protz und Michael Weihrauch (Kamera), Hans-Georg Ullrich und Detlef Gumm (Regie) sowie Claudia Berghaus (Recherche)

Es begann als kleines Projekt – 1985/86 – und mauserte sich in drei Jahrzehnten zum Film-Monument: Die Dokumentarfilm-Serie *Berlin – Ecke Bundesplatz*. 2013 können die Initiatoren Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich auf rund 50 Folgen ihrer „Hauptstadt-Kiez-Geschichten“ zurückblicken. Indem sie ihre Nachbarn zu Filmhelden aufwerteten, haben sie hautnah

Zeitgeschichte geschrieben. Geschichte von unten: Die Kohl-Ära, das Mauerwunder, die deutsch-deutsche Wende und die allmähliche Ernüchterung nach der Wiedervereinigung. Sie porträtierten nicht die Stars der Republik, sondern die Normalos oder Sonderlinge im Biotop Wilmersdorf, einem Viertel der kleinen Leute im Berliner Westen: Bäckermeister Dahms und seine Familie, die

allein erziehende Mutter Marina Storbeck, die schwulen Aussteiger Hans Ingebrand und Reimar Lenz oder die türkische Großfamilie Yilmaz.

Ohne Beistand des öffentlichen Rundfunks hätten sie dieses Langzeit-Projekt wohl kaum stemmen können. Der WDR entdeckte – neben RBB und 3SAT – schon früh die Qualitäten der Känguruh-Produktion und zeigte erste Folgen in seinem damaligen Nachmittagsprogramm. Die Förderer von Gumm/Ullrich waren Siegfried Mohrhof, Gert K. Müntefering, Dieter Saldecki und Martin Wiebel. Später traten ein halbes Dutzend WDR-Bundesplatz-Fans in ihre Fußstapfen – u. a. Michael André, Monika Paetow, Lucia Keuter und Jutta Krug.

Die definitiv letzte Staffel kommt unmittelbar nach der „Berlinale“ ins WDR Fernsehen – ab Samstag, 23. Februar. In sechs Folgen wird

altes und neues Material zu einem großen, stimmig-schlüssigen Lebenskompendium zusammengefasst, jeweils auf eine Familie zentriert. In „Feine Leute“ (23.2. 23:45) steht noch einmal Rechtsanwalt Ülo Salm im Mittelpunkt, eine Art Glücksritter – Villen-Besitzer, aber auch wegen Betrugs verurteilter Gefängnis-Insasse.

Filmemacher Hans-Georg Ullrich hebt im Gespräch „die historischen Dimensionen“ der Berlin-Impressionen hervor. Die Filme offenbarten mehr und mehr „ihre literarischen Qualitäten auf Grund der Nähe zu den Protagonisten und der Fülle an visuellen Details, mit der Kamera akribisch festgehalten“. Dass er sich damals vor 28 Jahren mit Detlef Gumm für Wilmersdorf entschieden habe, hält er immer noch für „einen Glücksfall“. „Wir wollten nicht in

den Hausbesetzern in Kreuzberg ankommen, sondern in der Berliner Normalität.“

Peter Paul Kubitz, der *Berlin – Ecke Bundesplatz* in der Deutschen Kinemathek betreut, lobt „die Menschenfreundlichkeit, die Aufmerksamkeit und die Geduld der Filmemacher, wie sie zuhören und zusehen; sie haben keinen Protagonisten aufgegeben, auch wenn er nur noch am Rande eine Rolle spielte.“ *Reiner Brückner*

Berlin – Ecke Bundesplatz. Von Detlef Gumm und Hans-Georg Ullrich. Redaktion: Lucia Keuter und Jutta Krug. 23.2. und 23.3. 23:45 sowie am 9., 16. und 23.3. jeweils gegen 24:00, wobei sich die Sendezeiten geringfügig ändern können. Sechs Folgen im WDR Fernsehen



Helga und Gerhard Rehbein in ihrem Wohnzimmer.

Fotos: WDR/Känguruh Film



Helga und Gerhard Rehbein heute in ihrem Wohnzimmer.



Hochzeit von Michael und Susanne Creutz.



Michael (l.) und Susanne Creutz (r.) mit ihren Kindern.



Der ehemalige Prominenten-Anwalt Ülo Salm heute ...



... und vor 30 Jahren mit seinen Hunden.

Der Nazi-Alptraum: *Nacht über Berlin* mit Loos und Liefers

Vor 80 Jahren kam Hitler an die Macht und löschte die Weimarer Republik aus. Zwei Filme erinnern am 20. Februar im Ersten an dieses deutsche Trauma.

Aus heutiger Sicht waren die letzten Jahre der Weimarer Republik ein einziger Alptraum, besonders in der Hauptstadt Berlin: Der Terror auf den Straßen, die Aushöhlung der demokratischen Institutionen, die soziale Verelendung der proletarischen Massen, vor allem aber die Unfähigkeit der bürgerlichen Mitte, die junge Republik vor dem Untergang zu bewahren. Als stärker erwiesen sich die Sturmtrupps der Nazis, die konservativen Monarchisten und die moralfreien Industrie-Bosse, die mit Hitler & Co. schon früh im Bunde waren. So ist es verständlich, dass der Spielfilm „Nacht über Berlin“, der das letzte Jahr der Weimarer Republik schildert, wie ein Alptraum daherkommt.

Der Berliner Arzt Albert Goldmann (Jan Josef Liefers) erlebt zwar die

große Liebe mit Henny Dallgow (Anna Loos). Aber seine jüdischen Wurzeln machen ihn schicksalhaft zum Verlierer. Außerdem kann er sich nicht von seinem rot-terroristischen Bruder lösen und schon gar nicht von seiner großen Rolle als SPD-Reichstags-Abgeordneter. Henny kommt aus reichem Haus, ist ein Chanson-Talent – naiv und blauäugig – und begreift erst langsam das späte Inferno „Weimar“. Ihr gehen die Augen auf, als SA-Schläger ihr Ballhaus verwüsten – im Auftrag ihres gerissenen Freundes Erhart von Kühn (Sven Lehmann), der mit der NSDAP paktiert. *Nacht über Berlin*: dunkle Bilder, gewalttätige Sequenzen, mensch-



Die Barsängerin Henny Dallgow (Anna Loos) lernt in Berlin Anfang der 30er Jahre den SPD-Reichstagsabgeordneten Albert Goldmann (Jan Josef Liefers) kennen. Ihre Liebe wird von einem verhängnisvollen historischen Ereignis überschattet. Foto: ARD Degeto/UFA Filmproduktion/Dicks/Terjung/Montage: thjnk

liche Abgründe, Heroismus, der ohne jede Chance bleibt. Das ist das Szenario von Rainer Berg (Buch) und Friedemann Fromm (Regie, Buch) in diesem Weimar-Abgesang.

Die Schauspieler – allen voran Anna Loos und Jan Josef Liefers – spielen das 1933er Endzeit-Drama mit Hingabe und Leidenschaft. Soap, bisweilen auch sentimentaler

Kitsch, sind mit Bedacht ins Drehbuch eingegangen, um große Gefühle zu wecken – typisch für die Anbieter-Mischung aus UFA, ARD, Degeto, WDR, MDR und RBB. Für Regisseur Friedemann Fromm ist das Projekt auch „eine Warnung“ – für den Fall, „dass man Demokratie anzweifelt und empfänglich wird für totalitäre Regierungsformen“.

Die Doku zum Film

Wer nach dieser düsteren Geschichtsstunde noch fernsehtauglich ist, der kann auf *Nacht über Berlin* die Doku *Nacht über Deutschland* folgen lassen. Kerstin Mauersberger und Jürgen Ast schildern in dieser RBB-Produktion die ersten 100 Tage des Reichskanzlers Hitler und setzen damit die Alptraum-Nacht im Ersten konsequent fort. *Reiner Brückner*

Nacht über Berlin: Von Friedemann Fromm. Redaktion Frank Tönsmann (WDR). 20.2., 20:15, *Das Erste*



Ein kreatives Trio (v. l.): die vielbeschäftigte Synchronsprecherin Corinna Dorenkamp (Si), der Producer, Autor und Sprecher Dominik Kapahnke (Nerd Dennis) und der Autor und Sprecher Roland Griem (Noob Manuél)

Eine Loser-WG goes TV

Noob und Nerd heißt die erfolgreichste 1LIVE-Comedy. Nach über 460 Folgen und etwa 80 animierten Online-Clips im 1LIVE-„Fernseher“ haben „Noob“ Manuél und „Nerd“ Dennis den Sprung ins Fernsehen geschafft: Die Loser-WG läuft seit Januar donnerstags um 20:45 als Comic in EINSFESTIVAL.

Ernst-August Schepmann sitzt in der Sprecherkabine und poltert mit der Stimme von Vermieter Herr Braunschweig ins Mikrofon: „Hab' ich euch schon mal von meinem Heimkino erzählt?“ An den Reglern sitzt Dominik Kapahnke und gibt das nächste Stichwort: „Bei Ihnen zu Hause?“ „Nee, mein Kino im Heim. Hat sich aber nicht rentiert. Keine Eltern, kein Taschengeld.“ „Mach' mal den letzten Satz bitte etwas zurückgenommener“, sagt der 29-jährige Kapahnke, und sofort bietet ihm der 81-jährige Schauspieler ein paar anders betonte Varianten an. Dann ist dieser Dialog für Folge 467 im Kasten. Und jetzt, wo der Witz niedergeschrieben ist, hat ihn auch der Autor dieser Zeilen verstanden. Aber das ist typisch für den Humor bei *Noob und Nerd*: Nicht jeder versteht jede Pointe. Während die Radiofolgen in der Regel knapp zwei Minuten lang sind, wird im Fernsehen in jeweils 13 Minuten eine Woche aus

dem sonderbaren Alltag der beiden „lebensunfähigen Mittzwanziger“ (Produzent Oliver Versch), ihrer spanischen Mitbewohnerin Si und ihrem allwissenden Vermieter Herr Braunschweig erzählt. In tragenden Nebenrollen treten auf: die Hausbewohner „Kiffer Kai“, „Metal-Nachbar Jörg“, „Techno-Sandro“ und die nervige Nachbarin „Veronica Ferres“, die den Keller vor allem zum Lachen benötigt.

Wunschpartner 1LIVE

Roland Griem und Dominik Kapahnke haben dieses Universum erfunden, eine Art Big-Bang-Theory ohne Hochschulabschluss im South-Park-Stil. Vorbild war aber eine andere Serie. Der Auftrag des Produzenten Versch an Griem und Kapahnke im Sommer 2011: „Kauft euch die gesamte DVD-Edition von Family Guy. Aber nicht anschauen! Hört es euch nur an und überlegt: Kriegen wir so was auch ins deutsche Radio?“

1LIVE war von Beginn an Verschs Wunschpartner: „Von der Schrägheit des Humors passt es am besten zu 1LIVE, und es ist beim Sender viel erlaubt: Am Anfang waren einige Folgen bis zu zweieinhalb Minuten lang. Im Formatradio wäre das für einen Wortbeitrag eindeutig Überlänge.“ Es war nicht die erste Zusammenarbeit zwischen Verschs Produktionsfirma „Spotting Image“ und 1LIVE. Roland Griem (44) war schon als Mark-Medlock-Parodie Super Bobbelsche auf Sendung; aktuell kommentiert er als Olivia Jones das Dschungel-Camp.



Das Trio infernale (v. l.): Si, sexy Austauschstudentin aus Spanien, ist etwas schlicht im Gemüt, Nerd Dennis und Noob Manuél lieben Computergames, sammeln Kult-Spielzeuge und glotzen mit Vorliebe geirnternte TV-Reportagen.

Griem schreibt *Noob und Nerd* zusammen mit Kapahnke, außerdem spricht er Manuél, Kiffer Kai sowie nach Bedarf diverse andere Nebenrollen, sei es ein Junkie oder Reiner Calmund.

Dominik Kapahnke ist nicht nur Tontechniker und Autor, er spricht auch Dennis, den Super-Nerd, der „World of Warcraft“ alleine programmiert hat und nun meistens auf dem Sofa herumliegt, Spiele zockt oder N24 und DMAX schaut. Seine gekrähte Positionsangabe „Wohnzimmer“ ist zum Markenzeichen der Serie geworden.

„Wohnzimmer!“

Ihre Mitbewohnerin Si, eine spanische Austauschstudentin von ebenso schlichtem wie fröhlichem Gemüt, wird von Corinna Dorenkamp gesprochen. Die 31-jährige vielbeschäftigte Synchronsprecherin (sie war unter anderem die Stimme von Peggie Olsen in Mad Men) ist bei *Noob und Nerd* ziemlich universell einsetzbar. Seit der Geburt ihres Kindes arbeitet Dorenkamp von zu Hause aus, die Kommunikation mit dem Studio bei „Spotting Image“ läuft über Skype. Das funktioniert sehr gut, wenn das Kind sich nicht gerade zu

Wort meldet, wie einige lustige Outtakes beweisen.

Ernst-August Schepmann kommt einmal die Woche bei „Spotting Image“ in der Kölner Innenstadt vorbei, um seine Takes einzusprechen. „Gewisse Ähnlichkeiten zwischen der Figur und Scheppi, wie wir ihn nennen dürfen, sind nicht abzustrei-

ten“, lacht Versch. Immerhin hätte Herr Braunschweig schon unter dem Pseudonym Moses das Meer geteilt, während Schepmann ungefähr zur gleichen Zeit als Sir Henry Baskerville im „Hund von Baskerville“ mitspielte. „Im Schottenrock!“, ergänzt Schepmann.

Die Radioversion wird donnerstags oder freitags für die gesamte nächste Woche vorproduziert. Aber: In den Manuskripten lassen die Autoren Leerstellen für tagesaktuelle Gags. Am Tag vor der Ausstrahlung gehen Kapahnke und Griem bei Bedarf nochmal ins Studio, um topaktuelle Witze einzusprechen. Und manche zeugen durchaus von Manuels und Daniels politischem Sachverstand, wie auch Folge 267 zeigt: „Wir zocken gerade das FDP-Addon für Super Mario Brothers. Super-Rainer-Brüderles.“ „FDP und Super-Mario passt voll. Bei beidem fragt man sich: Hä? Wieso gibt's die eigentlich immer noch?“

Der Weg vom Radio ins Fernsehen führte für *Noob und Nerd* über das Internet. Quasi von Anfang an gab es die Internet-Clips zur Serie. Illustrator Gunnar Krieger bastelt die Bilder auf die Tonspur, die zuerst produziert wird, „wie bei den Kollegen von Pixar übrigens auch“, erklärt Versch.

So schräg wie schlicht

Die Animation ist so schräg wie schlicht. Münder und Augen bewegen sich, Extremitäten und Hintergründe eher nicht. Mit diesen Clips wurde „Spotting Image“ Ende 2011 bei EINSFESTIVAL vorstellig. Versch: „Ich hätte nie gedacht, dass wir mit so einer Minimalanimation ins Fernsehen kommen, aber die fanden gerade diesen Stil sehr ansprechend.“ Für die acht Fernsehfolgen wurden jeweils sieben besonders gelungene Web-Folgen aktualisiert, neu geschnitten und durch ein paar neu animierte optische Gags ergänzt. Ob es auf EINSFESTIVAL nach den

acht Folgen weitergeht, ist bis dato nicht entschieden. Material wäre genug vorhanden und ein Ende ist nicht in Sicht. Ulf Pohlmeier, Comedy-Redakteur bei 1LIVE: „Am Feedback, an den Abrufzahlen der Clips und den Podcast-Downloads sehen wir: *Noob und Nerd* ist unsere erfolgreichste Comedy.“ Ein Noob ist übrigens eine Art Versager, allerdings eher ein Ver-

sager im Nerd-Universum. Oder wie Griem es ausdrückt: „Jemand, der bei Space-Invaders nicht mal bis zum Ufo kommt.“

Christian Gottschalk



Foto: wdr / Dahmen

Der Schauspieler und Sprecher Ernst-August Schepmann stellt den weltkriegerproben und allwissenden Vermieter Herr Braunschweig dar.

Eine schräge Popgroteske

Der WDR sendet im Februar das Hörspiel *Freaks*. Vorlage ist der gleichnamige Erfolgsroman des US-Schriftstellers Joey Goebel.

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein: Opal (Ingrid van Bergen) ist eine 80-jährige Punkrock-Gitarristin. Ihre Enkelin, die achtjährige Rotzgöre Ember (Leona Mähler), kann das Klauen nicht lassen und bringt mit ihrem Bass erstaunliche Töne hervor. Aurora (Laura Maire) sitzt im Rollstuhl und haut für ihr Leben gern auf die Trommeln. Ex-Soldat Ray (Tayfun Bademsoy) steht am Keyboard und der schwarze Luster (Florian Lukas) hasst eigentlich die Menschen, liebt aber das Singen.

Als Embers Eltern zu einem Langzeiturlaub aufbrechen und Oma Opal auf Ember aufpassen soll, quartieren sich die anderen Musiker kurzerhand mit im Haus ein. Sie gründen eine Band und



The Freaks (v. l.): Ray Fuquay (Tayfun Bademsoy), Opal Ogleby (Ingrid van Bergen), Luster Johnson (Florian Lukas), Ember Blackwell (Leona Mähler) und Aurora Buchanan (Laura Maire)

Fotos: WDR/Anneck



Florian Lukas als Luster Johnson

proben, was das Zeug hält. Denn für die Band-WG „The Freaks“ ist schon ein Auftritt gebucht: Im Pandemonium, dem angesagtesten Club der Stadt, soll sich zeigen, ob Amerika und die Welt schon bereit ist für diese außergewöhnliche Band.

Die Geschichte der schrägen Musiker und Typen erzählt der 1980 in Henderson/Kentucky geborene Joey Goebel in seinem Debütroman „Freaks“. Nach dieser Vorlage hat der WDR ein Hörspiel produziert (Redaktion: Natalie Szallies), das WDR 3 am 25.2. und

1LIVE am 26.2. senden. „Goebels Roman eignet sich hervorragend für ein Hörspiel: Er ist keine epische Erzählung, seine Sprache ist einfach und klar“, sagt Regisseur Robert Steudtner. „Freaks ist Popkultur par excellence. Der Reiz des Buches – und sicher auch des Hörspiels – liegt in der einzigartigen und verrückten Figurenkonstellation.“

Musik neu komponiert

Im Roman kommt der Musik der Band eine bedeutende Rolle zu. So auch im Hörspiel. Komponist

Martin Schütze hat entsprechende Songs für das Hörspiel geschrieben: „Das war eine echte Herausforderung“, sagt er. Die Musik der Freaks ist einzigartig und hat Elemente jeder nur denkbaren Musikrichtung: „Pop, Rock, Heavy Metal, Hip Hop – alles kommt vor.“ Schütze hat sich beim Komponieren von der Romanvorlage inspirieren lassen: „Das Buch ist sehr rhythmisch geschrieben und besitzt einen ganz besonderen Klang, den ich in meine Kompositionen mit aufgenommen habe.“ Deshalb sind seine Songs

„rockig, dreckig und rhythmisch vertrackt“. Über 30 Lieder hat er geschrieben. Das sind zwei Stunden Musik. Ins Hörspiel werden dann aber nur maximal 40 Minuten davon einfließen und werden „schlimmer rocken als die große Erdnussbutterkrise“. Dieses Motto der Freaks haben der Hörspielbearbeiter Philip Specht, Regisseur Robert Steudtner und Komponist Martin Schütze auch zum Leitfaden des Hörspiels gemacht.

Tobias Zihn

Freaks, 25.2., 23:05, WDR 3; 26.2., 23:00, 1LIVE.

1LIVE verlost Urlaubsreisen: Thailand oder Telgte?

NRW ist schön – aber im grauen Februar vielleicht nicht immer. Deshalb schickt 1LIVE mitten in der kalten Jahreszeit 11 x 2 Hörer an beliebte – und vor allem sonnenreiche – Urlaubsziele. Unter dem Motto „Sonne oder Sektor“ können die Hörer jeweils siebentägige Reisen mit Hotel und Verpflegung zum Beispiel auf die Malediven, nach Kuba oder Thailand gewinnen. Ab 18. Februar quizen



Sommer oder Sektor? Die Gewinner reisen nach Thailand, die zweiten Sieger nach Telgte.

Fotos: dpa; WDR/Wülk

die 1LIVE-Moderatoren Tobi Schäfer, Andreas Bursche, Olli Briesch oder Michael Imhof jeden Morgen mit zwei Hörern um eine Reise. Den elften Traumurlaub verlost die Welle unter www.1LIVE.de. Für die zweiten Sieger des Radiowettbewerbs gibt es übrigens „unvergessliche“ – so 1LIVE – Ausflüge in den Sektor. Für zwei kalte Februarwochen heißt es also: DomRep oder Dörentrup? Bali oder Bönen? Miami oder Much? **EB**

Die besten Hörbücher 2012

Sie machen Appetit aufs gesprochene Wort: die Gewinner des Deutschen Hörbuchpreises 2013. Für die elfte Verleihung des renommierten Preises, den der WDR 2002 ins Leben rief, wurden aus gut 300 Hörbüchern von 80 Verlagen sieben Preisträger ausgewählt.

Dagmar Manzel und Gustav Peter Wöhler waren die ersten Gewinner, die die Preisträgerjury Mitte Januar festgelegt hatte – kein einfaches Unterfangen, hatte die Nominierungsjury doch noch vier weitere begnadete Sprecher für den Deutschen Hörbuchpreis vorgeschlagen.

„Ich empfinde es als große Ehre, diesen Preis entgegennehmen zu dürfen, und es macht mich glücklich, dass die Erzählung ‚August‘ von Christa Wolf so bewegt hat“, so die erste Reaktion von Manzel, die sich mit dem Hörbuch (Der Audio Verlag) als „Beste Interpretin“ des vergangenen Jahres hervorgetan hat.

Überraschende Wahl

Wöhler überzeugte als „Bester Interpret“ mit dem Hörbuch „Vielen Dank für das Leben“, das bei Hörbuch Hamburg erschienen ist. Der Norddeutsche Verlag kann sich über einen weiteren Preis freuen: Das Hörbuch „Die Känguru-Chroniken. Live und ungekürzt“ mit Marc-Uwe Kling wurde zum „Besonderen Hörbuch“ im Bereich der Unterhaltung gewählt. „Beide Künstler stehen für die Bandbreite unseres Programms“, freut sich Verlagschef Johannes Stricker. „Auf der einen Seite Gustav Peter Wöhler und die anrührende Geschichte von Toto, die mit viel Feingefühl, Rhythmus und Musikalität interpretiert wird, und auf der anderen Seite Marc-Uwe Kling, der seinem Mitbewohner, dem kommunistischen Känguru, eine Stimme gibt und seinem Publikum äußerst witzige und anregende Unterhaltung bietet.“



Bestes Hörspiel

James Joyce: Ulysses. Der Hörverlag/SWR, DLF



Das besondere Hörbuch / Beste Unterhaltung

Marc-Uwe Kling: „Die Känguru-Chroniken. Live und ungekürzt“. Hörbuch Hamburg



Bestes Kinderhörbuch

Robert Paul Weston / Uwe-Michael Gutzschhahn (Übersetzer): „Zorgamazoo“, Silberfisch im Hörbuch Hamburg Verlag



Beste verlegerische Leistung

„Erzählerstimmen. Die Bibliothek der Autoren“. Münchner Hörverlag



Bestes Sachhörbuch

Jean-Henri Fabre: Der heilige Pillendreher. Ein elektroakustisches Hörbuch, BUCHFUNK



Bester Interpret

Gustav Peter Wöhler für Sibylle Berg: „Vielen Dank für das Leben“, Hörbuch Hamburg

Foto: Radio Bremen



Beste Interpretin

Dagmar Manzel für Christa Wolf: „August“, Der Audio Verlag

Foto: MDR/Wünschirs

Ebenfalls zwei Hörbuchpreise heimst in diesem Jahr der Münchner Hörverlag ein. Zum einen ermöglichte nach Ansicht der Jury die monumentale Radio-Hörspielproduktion „Ulysses“ den Zugang

zu einem Roman, der vielen als unlesbar erscheint – mit überlegenen Sprechern, ausgefeilter Regie und beeindruckender Ausstattung. „Kritikerlob, Publikums-erfolg und nun obendrein der

Deutsche Hörbuchpreis – mehr kann man sich als Verlag nicht wünschen“, resümiert Pressesprecherin Heike Völker-Sieber. Zum anderen gewinnt der Verlag die Auszeichnung „Beste ver-

legerische Leistung“ für die über Jahre bearbeitete Edition „Erzählerstimmen. Die Bibliothek der Autoren“ – nach Ansicht der Jury zu Recht: „Als ‚Literaturlexikon für die Ohren‘ ist diese Sammlung eine beeindruckende editorische Meisterleistung.“

Als Überraschung gilt in der Branche die Wahl des Hörbuchs „Der heilige Pillendreher. Ein elektroakustisches Hörbuch“ (Buchfunk) als Gewinner in der Kategorie „Bestes Sachhörbuch“. Die literarisch bemerkenswerten Naturbetrachtungen des Entomologen Jean-Henri Fabre aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden mit fremdartig wirkenden Kompositionen kombiniert, die die Wahrnehmung schärfen. „Hätten wir vernünftig entschieden, hätten wir den Titel sicher nicht produziert: kein ausreichender Buchvorlauf, keine öffentlich-rechtliche Unterstützung, kein trendiger Stoff“, stellt David Fischbach vom Verlag Buchfunk klar. „Der Deutsche Hörbuchpreis bestätigt uns darin so weiterzumachen – auch wenn wir bei anderen Verlagsaktivitäten gelegentlich doch auf den Umsatz schauen müssen.“

Gala am 6. März

Als letzter Preisträger wurde das „Beste Kinderhörbuch“ bekannt gegeben, auf das sich die fünfköpfige Kinderjury des Hörbuchpreis-Partners DIE ZEIT nach zähem Ringen einigen konnte. „Die Kinder haben sich zwei Stunden lang bravurös geschlagen, kein Argument ausgelassen und sind am Ende zu einer einstimmigen Entscheidung gelangt“, erzählt Esther Roos, Geschäftsführerin des Vereins Deutscher Hörbuchpreis, den der WDR mitgegründet hat. Einstimmig wurde „Zorgamazoo“ gewählt (Silberfisch Verlag), ausgezeichnet wird Martin Baltscheit „für seine fantastische Lesung“. Wer sich von diesen Empfehlungen, aber auch von den übrigen Nominierungen je nach Thema und Geschmack anstecken lässt, kann sich eines gelungenen Hör-Vergnügens sicher sein. Die Gala zum Deutschen Hörbuchpreis im Kölner WDR-Funkhaus am Wallrafplatz ist im Radio zu hören am 6. März (live um 20:05 auf WDR 5, HR 2-kultur, NDR Kultur und SWR2) und im TV zu sehen in der Nacht vom 9. auf den 10. März um 0:45 auf 3SAT. Es moderieren Katty Salié und Dieter Moor.

René Wagner

Großes Fernsehen: WDR mit Münster-Tatort beim Festival

Mit fünf Produktionen zeigt der WDR beim 8. Kölner Festival „Großes Fernsehen“ Flagge. Das ist etwa ein Viertel des gesamten Angebots: Schauplatz Cinedom – vom 28. Februar bis 3. März. Der erste WDR-Beitrag ist der Thriller „Im Netz“ (Samstag, 2.3., 16:00) – Regie Isabel Kleefeld, Drehbuch Ulli Stephan, Redaktion Barbara Buhl. Im Mittelpunkt der Story steht Unternehmensberaterin Juliane Schubert (Caroline Peters), die in ein trickreiches Netz aus Kriminalität, Rache und Terrorismus geraten ist. Das zweite WDR-Highlight ist der neue Boerne-Thiel-Tatort „Summ, Summ, Summ“ (Samstag, 2.3., 20:00) – Regie Kaspar Heidelbach, Drehbuch Stefan Cantz und Jan Hinter, Redaktion Nina Klamroth. Am Tatort Münster dreht sich diesmal alles um Schlagerstar Roman König, gespielt von Roland Kaiser. Am Sonntag, 3.3., liegt der Fokus auf drei WDR-Dokumentarfilmen: „Vivan las Antipodas“ von Victor Kossakovsky (11:00), „Der Kapitän und sein Pirat“ von Andy Wolff (13:00) und „Sofias letzte Ambulanz“ von Ilian Metev (14:45). Die Redaktion oblag Jutta Krug mit Sabine Rollberg (Film 3).

ück

Deutscher Kamerapreis: Neue Kategorie ausgelobt

Der 23. Deutsche Kamerapreis wird am 22. Juni 2013 in Köln in den Kategorien Kinospießfilm, Fernsehfilm/Dokudrama, Kurzfilm, Bericht/Reportage und Dokumentarfilm/Dokumentation verliehen. Gesucht werden die besten Filmschaffenden hinter der Kamera und im Schnitt. Produktionen aus dem Vorjahr können noch bis zum 28. Februar eingereicht werden. In diesem Jahr zeichnet der DEUTSCHE KAMERAPREIS erstmals die besten Arbeiten im Bereich der „Mehrkamera-Produktion“ aus. Dabei liegt der Fokus auf Beiträgen, in denen Kameras aus verschiedenen Perspektiven, mit unterschiedlichen Brennweiten und Standpunkten zum Einsatz kommen. Geehrt werden soll die Teamleistung für die Gesamtgestaltung. Beiträge aus Sport, Live-Shows, Theater- oder Musikveranstaltungen kommen für diese Preiskategorie in Frage. Bewerbungen sind einzureichen beim Organisationsbüro Deutscher Kamerapreis Köln e. V. Organisationsbüro, c/o Kristina Diederichs, Hirschgässchen 1, D-50678 Köln (Tel.: 0221 320 341 62, info@deutscher-kamerapreis.de). Weitere Informationen unter www.deutscher-kamerapreis.de.

EB

Fritz Pleitgen wird Radio-Moderator

Der ehemalige WDR-Intendant Fritz Pleitgen kehrt zurück zu seinem alten Sender – wenn auch nur für eine Sendung. Der 74-jährige Journalist, der von 1995 bis 2007 den Sender führte, moderiert am 24. Februar eine Ausgabe des Magazins *SpielArt* (16:05–17:55, WDR 5). Für Pleitgen, der 1994 WDR-Hörfunkdirektor war, ist es der erste Einsatz als Radiomoderator. In der *SpielArt*-Sendung vom 24. Februar geht es unter dem Titel „Geschichten zwischen Orient und Okzident“ um den Kaukasus, eine Region, in der 50 Völker leben und 40 Sprachen gesprochen werden. Mit Pleitgen habe man einen „Spezialisten“ für den Kaukasus gewinnen können, sagte *SpielArt*-Redakteur David Rother. Zum Thema wird auch Autor und DJ Wladimir Kaminer („Russendisko“) einen Beitrag beisteuern. Das Magazin bietet zwei Stunden Unterhaltung. Zum Repertoire gehören poetische Miniaturen, satirische Feinheiten, Perlen der Hochkomik, kabarettistische Kabinettstückchen und handverlesene Musik. Zu den aktuellen oder ehemaligen Moderatoren gehören Roger Willemsen, Konrad Beikircher, Herbert Feuerstein, Elke Heidenreich, Harald Schmidt, Fritz Eckenga und Frank Goosen. **EB**



Fritz Pleitgen moderiert am 24. Februar die zweistündige *SpielArt*. Foto: WDR/Heisch

Karneval international



Gisbert Baltes (r.) und Pfarrer Peter Danisch

Foto: WDR/Heisch

„Fastelovend em Blot – he un am Zuckerhot“, so das Motto der Kölner Karnevals-Session 2012/13. „Und bis nach Sibirien“, könnte WDR-Rosenmontags-Moderator Gisbert Baltes hinzufügen. Er hatte 2009 die Zuschauer aufgefordert: „Schicken Sie doch mal ne Postkarte – wo immer in der Welt Sie zuschauen.“ Der am weitesten entfernte Briefkasten befand sich in Sibirien: Von dort meldete sich der deutschstämmige katholische Pfarrer Peter Danisch, der in Slavgorod eine christliche Gemeinde betreute. Via Satellit hatte er die WDR-Übertagung gesehen. Baltes bedankte sich mit dem WDR-Karnevalsorden. Man blieb in Kontakt und traf sich Ende 2012 in Köln. Inzwischen ist Danisch (72) zurück in Deutschland – im Ruhestand. Und Baltes freut sich bis heute an der verbindenden Kraft des Fastelovens – he un in Sibirien. **uri**

Prinzenproklamation mit Bundesliga-Unterstützung

Marc Schlömer ist bekannt als ARD-Bundesligakommentator und *Sport inside*-Autor im WDR Fernsehen. Jetzt hat der 34-Jährige Neuland betreten: Im Januar kommentierte Schlömer die WDR-Übertragung der Prinzenproklamation aus dem Kölner Gürzenich.

„Es war immer schon einer meiner beruflichen Träume, einmal den Rosenmontagszug zu kommentieren“, erzählt Schlömer. Ganz so weit ist er noch nicht, aber den Einzug des Dreigestirns hat er jetzt schon mal sachkundig erläutert. Im Mai war Karnevals-Urgestein Gisbert Baltes deswegen auf ihn zugekommen. Offenbar mit einer gewissen Begabung zum Talent-Scout. Denn Schlömer ist leidenschaftlicher Karnevals-Jeck. Seit 15 Jahren lebt der gebürtige Korbacher in Köln und feiert seither begeistert Fastelovend. Und zwar so begeistert, dass eine Rosenmontagsreportage für ihn nur noch zu toppen wäre, wenn er ein WM-Finale kommentieren dürfte. **uri**



Marc Schlömer in Begleitung

Foto: WDR/Fehlauer

Dienst-Fiets für den Job



Ludger Kazmierczak mit seinem Dienst-Fiets

Auf die 16 Millionen Einwohner der Niederlande kommen rund 18 Millionen Fahrräder. Jetzt wurde auch Ludger Kazmierczak, WDR Reisekorrespondent für die Niederlande, von seinem Hörfunk-Studio in Den Haag mit einem „Dienst-Fiets“ ausgestattet. Mit Frontgepäckträger fürs Aufnahmegerät fährt er nun zu Terminen. Zur Ausstattung gehört auch ein massives Kettenschloss, denn so beliebt wie das Zweirad selbst ist unter Holländern das „Fiets-Jatten“ – das Fahrradklauen. **EB**

Very British

Wenn es im Fernsehen um Großbritannien oder um europäische Royals geht, ist Rolf Seelmann-Eggebert der Fachmann der Wahl. Bei WDR 3 erfahren wir nun, dass er sich auch mit Musik auskennt.

Am 2. Februar tritt der WDR Rundfunkchor in der Kölner Trinitatiskirche mit einem A-cappella-Konzert der besonderen Art auf: Ab 18:00 stehen dort Werke hochkarätiger britischer Komponisten auf dem Programm. Seelmann-Eggebert führt durch den Abend mit Werken von Thomas Tallis (1505–1585), Henry Purcell (1659–1695) und Ralph Vaughan Williams (1872–1958). Dirigent ist der Engländer Nicholas Kok, der sich mit seinen Interpretationen alter und neuer Musik einen Namen gemacht hat. Gesendet wird dieser sehr britische Abend mit Gesängen und Geschichten von der Insel in WDR 3 am 14. Februar ab 20:05. **uri**



Rolf Seelmann-Eggebert Foto: WDR/dpa

Für den Oscar nominiert

Die ARD-Koproduktion „Liebe“ (Redaktion beim WDR: Michael André) ist mehrfach für den Oscar nominiert worden. Das Drama über das pensionierte Ehepaar Georg und Anna, deren Liebe nach Annas Schlaganfall auf eine harte Bewährungsprobe gestellt wird, kann sich in fünf Kategorien Hoffnungen machen: Bester Film, Bester fremdsprachiger Film, Bester Regisseur, Beste Hauptdarstellerin und Bestes Originaldrehbuch. Der 2012 entstandene Film von Michael Haneke wurde bereits beim Europäischen Filmpreis vierfach ausgezeichnet und in Cannes mit der Goldenen Palme geehrt. „Liebe“ ist eine französisch-deutsch-österreichische Koproduktion in Zusammenarbeit mit ARD Degeto, BR und WDR. Die Hauptrollen spielen Emmanuelle Riva und Jean-Louis Trintignant sowie Isabelle Huppert. **EB**



Emmanuelle Riva als Anna

Foto: WDR/X-Verleih

WDR PRINT

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN. WDR PRINT erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

WDR PRINT im Internet: www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp

Redaktion: Maja Lenzian, Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistent: Marita Berens und Susanne Enders, Haus Forum, Zimmer 102, 50600 Köln.

Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143. Fax: 0221-220-7108

E-Mail: wdrprint@wdr.de

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Martina Ewingmann (Marketing), Torsten Fischer (Personalrat), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Jürgen Heuser (Intendant), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Anton Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf.

Druck: Schaffrath, Geldern

Neuer Service für alle Abonnenten:

aboservice@wdr-print.de

Redaktionsschluss der Ausgabe Nr. 443: 08. Februar 2013

Weltstar coacht Hörer-Chor

Die weltbekannte Sopranistin Edda Moser studierte mit WDR 3-Hörerinnen und -Hörern Verdis „Gefangenenor“ ein. Das Ergebnis lässt sich hören.

Mit einem Opernstar wie Edda Moser zusammen zu singen ist schon etwas Einmaliges. Laura Freytag glüht vor Freude. Die 19-jährige Studentin der Komparatistik und Medienwissenschaft ist mit 15 weiteren Hörerinnen und Hörern von WDR 3 aus rund 200 Bewerbern ausgelost worden, um Silvester mit der weltberühmten Sopranistin den Gefangenenor aus Giuseppe Verdis Oper „Nabucco“ einzustudieren.

„Zu Edda Moser pflegt WDR 3 seit Jahren gute Kontakte. Als wir sie wegen der Silvesteraktion ansprachen, war sie sofort bereit mitzumachen“, sagt Corinna Rottschy, Redakteurin Musik Aktuell. Zwar soll der Spaß beim Singen im engen Mehrzweckstudio des Kölner Funkhauses am Wallrafplatz heute im Vordergrund stehen. Doch zunächst bedeutet Chorsingen Arbeit. Gesangsarbeit. Und die nimmt Edda Moser sehr ernst.

Nervosität steigt

„Wissen sie alle, was ‚Crescendo‘ bedeutet? Der Ton wächst langsam an. Er ist nicht am Anfang und Ende gleich laut.“ Die 74-jährige guckt streng in die Runde der Frauen und Männer, die sich im Halbbogen um sie geschart haben. Vielleicht etwas zu streng für den einen oder anderen?

Laura Freytag, die Jüngste, gehört zu den Gelassensten. „Ich will noch Gesang studieren. Für mich sind die Minuten mit Edda Moser purer Genuss.“ Roland Wolniczak-



Opernstar Edda Moser: „Versuchen Sie es, die hohen Töne mehr auszusingen.“

Fotos: WDR/Brill

Loers aus Neuss, mit 58 einer der Älteren, bekennt dagegen „dass die Nervosität ein wenig steigt“.

Diven-Lächeln

Liegt es nur an der Person Edda Moser? An der großen Diva, die in ihrem strengen schwarzen Hosenanzug einen Meter vor ihm steht? Oder liegt es mehr daran, dass die Chorprobe live im WDR 3-Silvester-Spezial zu hören ist? Edda Mosers Frage nach dem Crescendo sitzt jedenfalls, sorgt für erstaunte Gesichter. Natürlich weiß die Gesangsgruppe, was ein Crescendo, also einen langsam anwachsenden Ton ausmacht. Und wie der zu singen ist. Dennoch: So cool, wie Laura Freytag die Sache nimmt, so angespannt wirken zwei

Herren drei Meter rechts von ihr. Unruhige Blicke flackern durch die Reihen. Blicke, die zu fragen scheinen: Bin ich eigentlich gut genug, um mit Edda Moser singen zu können?

„Aber ganz ehrlich: Wer traut sich hier ohne jegliche Gesangserfahrung hin?“, beruhigt Christa Belzner (65) aus Lüdenscheid sich selbst und die anderen. Tatsäch-

lich ist keiner der WDR 3-Gewinner ein Anfänger. Weniger als ein Jahrzehnt intensives Gesangstraining hat hier und heute niemand in Zwerchfell und Stimmbändern. Selbstanspruch und Selbstbewusstsein der routinierten Hobby-Gesangsrunde sind dementsprechend riesengroß. Die Kritik trifft umso herber. Doch Edda Moser weiß, wie sie die Laune der Truppe binnen Sekunden wieder hebt: „Versuchen Sie es bitte, die hohen Töne mehr auszusingen“, sagt sie mit einem Diven-Lächeln, das bereits Dutzende Festspielhäuser erstrahlen ließ und jetzt selbst das traurigste Gesicht zum Schmunzeln bringt.

Als sich die Stimmen erneut erheben, weht urplötzlich ein Hauch

Kölner Philharmonie durch das Studio. Der Chor der geknechteten Hebräer, die in ihre Heimat zurückwollen, erscheint einem vor Augen – wie von Verdi gewünscht.

„Bauch einziehen!“

Nach Edda Mosers letztem Tipp – „Beim Raufgehen mit der Stimme den Bauch einziehen. Dann haben sie oben mehr Kraft“ – sind selbst die WDR 3-Moderatoren Daniel Finkernagel und Jörg Lengersdorf, die die Sängerschar verstärken, voll bei Stimme. Lehrerin, Schülerinnen und Schüler strahlen am Ende im Chor.

„Benedenswert – so sauber können nur Laienchöre singen“, lautet Edda Mosers Resümee. Wer es nicht live am Silvesternachmittag gehört hat, sollte sich das Vergnügen nachträglich gönnen – ein Klick in der WDR-Mediathek genügt. *Heiko Schlierenkamp*



Edda Mosers WDR 3-Masterclass beim Warm-up. Links im Bild die beiden Moderatoren Jörg Lengersdorf und Daniel Finkernagel.

WDR 3 in NRW: Landesweites Jazzfest hat in Köln Premiere

Das Kulturradio WDR 3 hat ein neues NRW-weites Jazzfest gestartet. Die Premiere des dreitägigen Festivals findet bis 3. Februar im WDR Funkhaus am Wallrafplatz und im Stadtgarten Köln statt.

In den Folgejahren macht das WDR 3 Jazzfest in Gütersloh, Dortmund, Münster und Hamm Station.

„Neu ist die landesweite Ausrichtung des WDR 3 Jazzfestes, die es in dieser Form bei keinem anderen Festival gibt“, erläutert WDR 3-Programmchef Prof. Karl Karst. „WDR 3 ist der größte Jazzproduzent in NRW und wird sich den Freunden des Jazz im ganzen Land präsentieren.“

Beim ersten WDR 3 Jazzfest in Köln werden neben der WDR Big Band unter anderem zu hören sein: das Cologne Contemporary Jazz Orchestra, das gemeinsam mit Ryan Truesdell auftritt, und das neue US-Quartett des Pianisten Florian Weber mit dem französischen Klarinettenisten Louis Sclavis. Redakteur Bernd Hoffmann: „Das WDR 3 Jazzfest möchte die Brücken im Jazz aufzeigen, die von Europa aus in die USA geschlagen werden.“

Im Zentrum des WDR 3 Jazzfestes steht die Verleihung des WDR Jazzpreises, die in diesem Jahr am 1. Februar um 19:30 im WDR Funkhaus stattfindet. Moderator des Abends ist Götz Alsmann alias Professor Bop.

Die Preisverleihung sowie Konzertaufnahmen des Jazzfestes sendet WDR 3 in der großen WDR 3/01 Jazznacht vom 2. auf den 3. Februar von 20:05 bis 6:00. Weitere Informationen unter www.wdr3.de und über das WDR 3-Hörertelefon 0221 56789 333.



Ryan Truesdell tritt gemeinsam mit dem Cologne Contemporary Jazz Orchestra am 2. Februar auf.

Foto: WDR/Dina Regine

WDR 3 Kultur-Debatte

„Der Letzte stellt den Ton ab? – Klassische Musik im Radio“ – mit diesem Thema setzt WDR 3 seine öffentliche Kulturdebatte WDR=Kultur=GUT fort.

Am 21. Februar, 20:05 bis 22:00 bringt Moderator Uwe Schulz Radiomacher, Wissenschaftler, Kulturschaffende und das Publikum im Funkhaus am Kölner Wallrafplatz ins Gespräch. Susanne Keuchel vom Zentrum für Kulturforschung in Bonn, Werner Wittersheim, Leiter der Klassischen Musik WDR 3, Dr. Holger Noltze, Professor für Musik und Medien an der TU Dortmund und Autor des Buches „Die Leichtigkeitlüge“ sowie Professor Udo Dahmen, Vizepräsident des Deutschen Musikrates und Künstlerischer Direktor der Pop-Akademie Baden-Württemberg, diskutieren Fragen wie: Gehören Kulturradio und Klassik untrennbar zusammen? Wer hört heute und in Zukunft klassische Musik? WDR 3 sendet live. Redaktion: Wolfram Kähler und Volker Schaeffer.

Der Eintritt ist frei. Fragen an die Podiumsteilnehmer können auch schon im Vorfeld über www.wdr3.de eingebracht werden. *EB*